Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1920

57 (26.2.1920) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 2.40 Mk., vierteljährlich 7.20 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 2.30 Mk. Auswärts am Postschalter abgeholt monatlich 2.30 Mk., vierteljährl. 6.90 Mk., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 2.65 M., vierteljährl. 7.95 M.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 60 Pfg., Reklamezeile 2.— Mk., an erster Stelle 2.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 207. Schriftleitung Nr. 20 u. 948

Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Carl Hessemer und Hermann Weick; für Inserate: Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Teleph.-Amt Uhland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 57. — Donnerstag, den 26. Februar 1920 — Erstes Blatt.

Kautskys Anklageschrift.

Von Prof. Arthur Boehtlingk.

I.

Indem die „Volksbeauftragten", gleich nach der Revolution vom 9. November 1918, den unentwegten International-Sozialisten und Marxisten Karl Kautsky, einen „Unabhängigen", mit der Sichtung der Urkunden des Berliner Auswärtigen Amtes betrauten, um die am Kriege Schuldigen zu entlarven, konnten sie, wie Kautsky selbst betont, sicher sein, daß er kein „unbequemes Material" unterschlagen werde. Der Argwohn, daß die früheren Machthaber sie Belastendes beseitigt haben dürften, erwies sich als unbegründet. Kautsky hat die Akten intakt befunden und so aus dem Vollen schöpfen können. Wenn er im Vorwort seines zusammenfassenden Büchleins: „Wie der Weltkrieg entstand" versichert, als Geschichtsschreiber, der forschen will, wie die Dinge gekommen, und nicht als Ankläger die Feder geführt zu haben, so widerspricht er diesem selbst auf das klargarteste: bekennt er doch, daß er sich vorgesetzt habe: dem deutschen Volke die Wahrheit über seine bisherigen Staatslenker zu unterbreiten und so zugleich „dem mißtrauischen Ausland gegenüber am deutlichsten den völligen Bruch des neuen Régimes mit dem alten" zu bezeugen. Mag er bei der Durchforschung und Sichtung der an 900 Aktenstücke noch so gewissenhaft, „wissenschaftlich" verfahren sein, und bei Abfassung seiner Schrift durch keinen amtlichen Auftrag mehr gebunden gewesen sein, so ist er doch der öffentliche Ankläger geblieben, dem alles daran liegt, seine Anklage durchzusetzen. Nicht nur dies. Das Bestreben, „das mißtrauische Ausland", will heißen Deutschlands Todfeinde, zu begütigen, hat überdies seine unerbittliche Anklage unserer deutschen Staatslenker zu einer Verteidigung und Beschönigung derjenigen der Entente gemacht. Und so ist aus seinem „Geschichtswerk" eine flammende Brandschrift geworden, wie sie dem unentwegten Marxisten nur zu wohl ansteht.

Für den Nachweis, daß Kaiser Wilhelm und seine Ratgeber den Oesterreichern gegen Serbien freie Hand gegeben und unbedingte Rückendeckung versprochen haben, hat es nicht erst der Enthüllungen Möhlens, Meerfeldens, Eisners oder Kautskys bedurft, dies ist, wie Kautsky selbst hervorhebt, gleich zu Beginn des Krieges, im ersten deutschen Weißbuch, gedruckt zu lesen gewesen. Hieß es doch daselbst: „Aus vollem Herzen konnten wir unserem Bundesgenossen unser Einverständnis der Sachlage geben und ihm versichern, daß eine Aktion, die er für notwendig hielte, um der gegen den Bestand der Monarchie gerichteten Bewegung in Serbien ein Ende zu machen, unsere Billigung finden werde. Wir waren uns hierbei wohl bewußt, daß ein etwaiges kriegerisches Vorgehen Oesterreich-Ungarns gegen Serbien, Rußland auf den Plan bringen, und uns hiermit unseren Bundespflichten entsprechend, in einen Krieg verwickeln könnte." Auch daraus, daß damit Krieg mit Rußland in Sicht kam, ist demnach kein Hehl gemacht worden.

Das „aus vollem Herzen" unterstreicht Kautsky, um auf das verhängnisvolle monarchische Selbstgefühl Wilhelms hinzuweisen. Dieses ist in der Tat ausschlaggebend gewesen. Die Ermordung des Habsburgischen Thronerben, des ihm befreundeten Erzherzogs, auf den er seine Hoffnung für die Zukunft der Donaumonarchie und ihres Bündnisverhältnisses zu Deutschland gesetzt hatte, war nur zu sehr dazu angetan, es in Wallung zu bringen. Die Serben, die ihr eigenes Königshaus vor nicht langer Zeit auf so grausige Art umgebracht hatten, waren in seiner Vorstellung nur noch eine Räuberbande, mit der man nicht schnell und gründlich genug aufräumen könne. Durch ihre Unterwühlung der Habsburgischen Doppelmonarchie stellten sie nicht nur dessen Bestand in Frage, sondern bedrohten damit, da Rußland hinter ihnen stand, den europäischen Frieden. Ging es nach Wilhelm, so sollte der serbische Staat überhaupt verschwinden, zwischen Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und Albanien aufgeteilt werden. Unter keinen Umständen durfte der greise, ehrwürdige Kaiser Franz Joseph bei Auftrag des „Ehrenbandels" in seiner freien Entschließung von irgendwem behelligt werden. Von seinem „Freunde", Zar Nikolaus II., erwartete Wilhelm, daß er unter Hintansetzung aller anderer Erwägungen, Kraft seines monarchischen Selbstbewußtseins, diesen Gesichtspunkt teilen und eine entsprechende Haltung bewahren werde. Auch der Vetter auf dem englischen Throne konnte unmöglich anders denken. Als „Georgie", in einer Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, am Sonntag morgen (26. Juli) vor dessen Abreise von London, diesem versicherte, daß er und seine Regierung nichts unversucht lassen würden, um den Kampf zwischen Oesterreich und Serbien zu lokalisieren, so wähnte er damit das Wort eines „Königs" dafür zu haben, daß England in jedem Falle abseits stehen werde. Dies genügte ihm.

Dies unentwegte monarchische Selbstgefühl bestimmte nicht nur Wilhelms Denk- und Handlungsweise: das „aus vollem Herzen" des deutschen Weißbuches ist aus der Feder Bethmann-Hollwegs, des Reichskanzlers, geflossen, entstammt dem Auswärtigen Amte. Wenn Bethmann später, in seiner Verzweiflung über den Zusammenbruch seiner Politik, ausgerufen hat: „Nichts mehr von Sentimentalitäten!" hat er sich dabei selbst an die Brust geschlagen. Noch restloser als der „Zivilkanzler" waren die Militärs auf diese monarchische Empfindungsweise eingeschworen. Und so kam sie nur zu voll zur Geltung.

Die Politik unserer Staatslenker an der Spree ist indes keineswegs nur durch diese monarchistischen Gesichtspunkte bestimmt worden. Wenn sie der Wiener Hofburg ihr Einverständnis in der Beurteilung der Sachlage vom österreichisch-ungarischen Standpunkt aus bekundeten, so weil auch sie der Ansicht waren, daß es sich um die Existenz der Donaumonarchie handelte. Diese ist im Kampfe gegen die Türken entstanden. Indem sie die unter das türkische Joch geratenen Völkerschaften von diesem befreite, sind die Befreiten in ihr aufgegangen. Dies galt von ganz Ungarn; von den Magyaren selbst im vollen Umfange ihres Volkstums. Von den Südslawen und Rumänen verblieben jedoch ein großer Teil bei der Türkei. Auch Moskowien hat sich im Kampfe gegen die Türken zu einem Groß-Rußland entwickelt. Das „heilige" Moskau, wie schon vorher das heilige Kiew, hat sein Christentum, seine nationale Kultur und Kirche von Byzanz aus empfangen. Das Gleiche gilt von den Slawen der Balkan-Halbinsel, die die Russen, zumal die „rechtgläubigen", als „Brüder" ansehen. Auf sie gestützt, ist das Zarenreich nicht müde geworden, nach Konstantinopel zu streben. An Stelle des mohammedanischen Halbmondes sollte das griechische Kreuz auf der Sophien — der „Mutterkirche" — wieder aufgepflanzt werden, Rußland mit Konstantinopel in dem Besitz des Bosporus und der Dardanellen, der Meerenge, die das Schwarze Meer wie eine Schleuse absperrt, als des „Schlüssels" zum russischen Hause kommen. Solange die Macht der Habsburger Monarchie, sowie die des Zarenreiches nicht ausreichte, um aus alleiniger Kraft der Türken Herr zu werden, waren sie im Kampfe gegen diese Bundes- und Waffengenossen; indes letzten Endes zugleich Rivalen. Wenn Katharina II. sich mit Joseph II. einigte, so indem er ihr Konstantinopel zugestand und sie ihm dafür freie Hand in Italien ließ.

Durch den Freiheitskampf der Serben, die sich aus eigener Kraft heraus der Türken erwehrten, erstand ein slawisches Staatswesen an der Donau, das nach Rußland gravitierte und dabei die Donaumonarchie, insoweit diese südslawische Elemente in sich schloß, in ihrem Bestande zu bedrohen begann. Seitdem Oesterreich, zur Zeit des Krimkrieges, sich, wenn auch nicht durch aktive Teilnahme am Feldzuge gegen Rußland, zu den Westmächten (England und Frankreich) geschlagen und die Russen gezwungen hatte, aus der Moldau und Walachei abzuziehen, und damit von der Donau abgedrängt hatte, stand es für die Staatslenker an der Newa und der Moskwa fest, daß es zertrümmert gehöre. Wenn Zar Alexander II. es mit Preußen hielt und es geschehen ließ, daß das Deutsche Reich erstand, so weil er freie Hand gegen die Donaumonarchie gewonnen zu haben wähnte. Als jedoch Bismarck, auf dessen Beihilfe er gerechnet hatte, sich ihm versagte, und er 1876 gegen Konstantinopel wieder anstürmte, sah er, sollte Oesterreich-Ungarn dem russischen Heere auf türkischem Boden nicht in den Nacken fallen, sich genötigt, mit der Wiener Hofburg abzufinden, indem er ihr Bosnien und Herzegowina aufschanzte.

Nie hat es ein verhängnisvolleres Danaër-Geschenk gegeben, als das derart bedachte Oesterreich-Ungarn. War das Zarenreich die griechisch-katholische Vormacht, so die Habsburgische Monarchie die römisch-katholische. Die slawischen Völkerteile, die dieser angehörten, mußten sich mit ihrem griechisch-katholischen Kirchentum der römischen Kirche unterordnen. Dadurch war bereits in Ostgalizien, der Heimat der Ukrainer, oder Kleinrussen, wie die Großrussen sie heißen, eine russische Irredenta entstanden.

Mit der Uebernahme von Bosnien und der Herzegowina griff die römisch-katholische Habsburgische Monarchie über auf das griechisch-katholische Slawentum, das der moskowitische Panslawismus als seine Domäne in Anspruch nahm. Der hieraus erwachsene Konflikt war ein unausgleichbarer. Hierdurch fühlten sich die Serben in ihrem nationalen Bestreben schier tötlich getroffen. Aus alleiniger Kraft konnten sie gegen die Donaumonarchie unmöglich aufkommen. Dafür konnten sie auf Rußland um so unbedingter rechnen, das sie zum Sturmbock gegen Oesterreich verwendete. Als man 1908 in der Wiener Hofburg aus Furcht vor den Jungtürken, die am Bosporus aufgekommen waren, und das Nationalitätsprinzip auf ihre Fahne geschrieben hatten, sich zur endgültigen Einverleibung Bosniens und der Herzegowina entschloß und sich deswegen mit der Türkei verständigte, indem man dieser den Sandschak wieder einräumte, brüllte der russische Bär grimmig genug auf, allein er fühlte sich nach der schweren Niederlage im Kampfe mit Japan noch zu geschwächt, als daß er losgebrochen wäre. Trotz des Anspornes der Staatslenker an der Themse hielt er an sich. Um so entschlossener blieb er indes bei seinem Vorhaben: die Donaumonarchie zu zertrümmern.

Von da an datiert der Anschluß der russischen Politik an England und Italien — gegen Deutschland! Und Bülow rühmt sich in seinen Denkwürdigkeiten, damals die Koalition gesprengt zu haben! Von der Newa aus suchte und fand man Anschluß an England und Italien und rückte, damit endgültig von Deutschland ab.

Der unter russischen Auspizien erstandene Balkanbund, der 1912 den Kampf gegen die Türken aufnahm, war zugleich, und dies sogar in erster Linie, gegen die Donaumonarchie gerichtet. Dadurch, daß die Türken bis vor die Tore von Konstantinopel zurückgedrängt wurden, und Serbien und Rumänien durch den Bukarester Frieden den größten Vorteil erlangten, geriet Oesterreich-Ungarn in die größte Bedrängnis. Gelang es den Serben und Rumänen ihre nationalen Ziele zu verwirklichen, so war es zumal um Ungarn geschehen. Die Donaumonarchie mit ihrem wirren Völkergemisch schien ohnehin nur noch durch die Person des überalten Kaisers Franz Joseph zusammengehalten. Durch die Ermordung des Thronerben wurde die habsburgische Dynastie geradezu tötlich getroffen. Gelang es ihr nicht, die serbisch-russische Gefahr zu beschwören, so war es um Oesterreich-Ungarn geschehen. Es handelte sich für dieses um Sein oder Nichtsein.

In dieser äußersten Notlage wandte sich Franz Joseph an Kaiser Wilhelm, seinen Bundesgenossen. Für die Staatslenker an der Spree war es ein oberster Glaubenssatz, daß die Donaumonarchie im eigensten elementarsten Interesse Deutschlands als Großmacht intakt bleiben müsse. Man versteht daher, daß sie die Auffassung der Lage durch die Oesterreicher teilten, und diesen, sogar „von Herzen" Hilfe versprachen. Sie sollten sich nicht nur ein für allemal mit Serbien abfinden, je entschlossener und schneller sie es taten, desto eher schien es möglich, der Intervention Rußlands, und damit dem europäischen Kriege, vorzubeugen.

Von diesen ausschlaggebenden Erwägungen und Beweggründen, durch die die Staatslenker sowohl an der Donau wie an der Spree in ihrer Haltung bestimmt worden sind, ist bei Kautsky nichts, aber auch nichts, zu lesen. Er weiß nur von der „Verschwörung zu Potsdam", „zum mindesten gegen Serbien und Rußland, wenn nicht gegen den Frieden der Welt". Danach mag man seine „Objektivität" bemessen.

Trotz dieser Erwägungen und Beweggründe, ist, darin kann man Kautsky allerdings nur zustimmen, die Politik der Staatslenker an der Donau, und vollends der an der Spree, eine hirnverbrannte gewesen. Daß Rußland dem bewaffneten Einschreiten Oesterreich-Ungarns gegen Serbien, zu dessen Vernichtung, nicht mit verschränkten Armen zusehen werde, wußten sie nur zu wohl. Um dieses zu verhindern, hatten sie kein anderes Mittel, als die Drohung mit dem deutschen Schwerte. Dies war zwar 1908/09 geglückt: allein nur weil Rußland sich damals noch zu ohnmächtig fühlte und wohl auch die Franzosen vor dem Revanche-Krieg noch zurückscheuten, beide noch auf keine englische Waffenhilfe zu rechnen wagten. Seitdem war die russische wie die französische Wehrmacht auf's höchste gesteigert worden, ins riesenhafte gewachsen, hatte England seine Weltflotte schlagbereit in der Nordsee versammelt und ein Landheer bereit, wie es noch nie über ein so mächtiges verfügt hatte: war die Türkei, der natürliche Bundesgenosse der Mittelmächte im Falle eines Krieges mit Rußland, nicht nur durch den

Erzberger.

H. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

In Weimar sagte mir einmal, als im Gespräch die Rede auf Erzberger kam, ein bekannter mehrheitssozialistischer Abgeordneter: „Schade, der Mann ist nur nicht in der richtigen Partei." Das war offenbar ganz ehrlich von seinem parteiegoistischen Standpunkte gesprochen. Man neidete dem Zentrum die fabelhafte Rührigkeit, Arbeitskraft und die Energie des Mannes aus Buddenhausen, der in dem eigentlich doch sozialdemokratischen Kabinett sich sehr schnell eine Vormachtstellung errungen hatte. Freilich waren wohl gerade die sozialdemokratischen Ministerkollegen Erzbergers durchaus nicht alle von solchen Gefühlen ihm gegenüber beseelt, und von den Demokraten weiß man, daß es sie sehr starke Ueberwindung gekostet hat, noch einmal neben ihm auf derselben Regierungsbank Platz zu nehmen.

Aber Herr Bauer fühlte sich den wachsenden Schwierigkeiten gegenüber immer hilfloser und sah, wenn er sich nicht über die Unbekümmertheit und Schaffensfreudigkeit seines schwäbischen Finanzministers hinwegsetzen wollte, völlig ins Bodenlose. In den eigenen Reihen war ein Verlaß nicht zu finden. Die Demokraten waren zu fachmännisch und vorsichtig, und Erzberger war außerdem immer noch der Mann, wenn auch durchaus nicht des ganzen, so doch des großen linken Flügels des Zentrums. Seine auf die Dauer doch nicht unbekannt bleibende Verquickung von Politik und Geschäft war zwar manchem Kollegen persönlich peinlich, aber freilich kannte man noch den ganzen Umfang davon nicht, wie ihn Helfferich im Sammeleifer für den Gerichtssaal zusammengebracht hat.

Teils glauben die Novizen der hohen Regierungskunst, daß nach französischem Parlamentsmuster solch Geschäftsgebaren nicht absonderlich sei. Trotzdem mußte man schon seit Wochen erkennen, daß nach dem bisherigen Verlauf des Prozesses Erzberger als Minister der öffentlichen Meinung gegenüber unmöglich geworden war. Erzberger selbst sah das allerdings noch nicht ein und meinte wohl auch, manch anderer würde sich auch schwer zu verteidigen haben, wenn er solchen fanatischen Gegner wie Helfferich hätte.

Man konnte also im Kabinett zu keinem Entschluß gelangen, bis die freilich an sich sehr bedenkliche Veröffentlichung der Erzbergerschen Steuerdeklaration, die eine genaue Untersuchung unabweisbar machte, den Anlaß zur Suspendierung des Reichsfinanzministers vom Amte gab. Die demokratischen Mitglieder der Regierung hatten von sich aus, wie auf Drängen der demokratischen Fraktionen und verschiedener Parteiorganisationen im Reiche schon früher eine solche Entscheidung gewünscht. Doch konnte immer der Grundsatz, daß dem Prozeßgange nicht vorgegriffen werden dürfe, als Aufschubsgrund herhalten. Zudem fürchtete man vielleicht hie und da weitere politische und persönliche Komplikationen, da der gestürzte Erzberger natürlich nicht geringer rührig sein wird, als der Minister und Abgeordnete.

Aber gerade die Demokraten haben doch in den letzten Tagen auf einer völligen Klärung bestanden und von demokratischer Seite wird, wie wir hören, darüber hinaus eine Aktion zunächst in der Nationalversammlung vorbereitet, um das Scheitern der Regierungspolitik durch eine teilweise Neuorientierung und Beseitigung eines vielfach noch vorhandenen Dilettantismus, besonders in der Finanzpolitik, zu verhindern. Ob sich dabei eine Kabinettsänderung vermeiden läßt und die Bildung einer anderen Koalition ermöglicht wird, steht noch dahin. Bezeichnend ist, daß der „Vorwärts", wenn auch etwas verkniffen, über den Gang der Dinge in seinem Parteiinteresse sehr besorgt ist. Schon gestern morgen brachte er den drohenden Hinweis, daß trotz des Sturzes Erzbergers kein Besitzender weniger Steuer zahlen dürfe. Er hat ihn in letzter Zeit offenbar auch schon zu den Seinen gerechnet.

Erzbergers Steuerdeklaration.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Febr. (Wolff.) Amtlich wird mitgeteilt: „Berl. Lok.-Anz." und „Deutsche Ztg." behaupten in eigenartiger Uebereinstimmung, daß die Broschüre, in der die unter schwerstem Vertrauensbruch aus den Dienstakten entnommene Steuerdeklaration des Reichsfinanzministers Erzberger photographisch wiedergegeben war, auf direkte Anordnung des Staatskommissars für öffentliche Sicherheit beschlagnahmt worden sei. Es wird hiermit festgestellt, daß der Staatskommissar lediglich eine ihm vom Reichsfinanzministerium zugegangene Mitteilung über die bevorstehende Verteilung dieser Broschüre pflichtgemäß an die in dieser Angelegenheit allein zuständige Staatsanwaltschaft weitergeleitet hat. Auf diesen Akt hat sich die Mitwirkung des Staatskommissars beschränkt. Alle weiteren Schritte sind von der Staatsanwaltschaft ausgegangen.

Prozeß Erzberger—Helfferich.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Februar.

In der heutigen Sitzung erklärt Erzberger: Ich habe Thalberg nur einmal in Berlin gesehen. Am 17. August 1919 habe ich an die Reichsbank eine Depesche geschickt, in der ich bat, daß ich 4000 Franken nach der Schweiz mitnehmen dürfe, was die Reichsbank genehmigte. Im Oktober 1918 wurde mir mitgeteilt, daß mein einziger Sohn so schwer erkrankt sei, daß ich sofort abreisen müsse, wenn ich ihn noch am Leben finden wolle. Ich reiste sofort ab und traf meinen einzigen Sohn in sterbendem Zustande. Meine Frau und meine ältere Tochter waren ebenfalls schwer krank. Der Hausarzt erklärte, meine Frau und Kinder müßten sofort Höhenluft aufsuchen, sonst lehne er jede Verantwortung ab. Ich schickte meine Familie zu einem befreundeten Bankier in der Schweiz, der mir erklärte, daß ich bei ihm so viel Kredit erhalten könne, wie ich wolle. Meine Familie war von Anfang Februar bis August 1919 in der Schweiz, und wegen dieser Reise in die Schweiz werde ich seit einem halben Jahre in der breitesten Oeffentlichkeit immer wieder angegriffen in dem Sinne, daß ich unerhörte Verschwendung getrieben habe.

Vorsitzender: Sie haben also für die Reise Ihrer Familie nach der Schweiz kein Kapital dorthin geschafft?

Erzberger: Nein, ich habe lediglich die 4000 Franken für meine Reise mitgenommen. Ich habe jedenfalls auf illoyalem Wege kein Geld weder nach der Schweiz, noch ins übrige Ausland gebracht. In der Schweiz hat nun eine unerhörte Nachschnüffelei und Spionage gegen mich eingesetzt. Zwei Personen, die ich namhaft machen kann, haben mir erklärt, es würde in der Schweiz für Helfferich Material gegen mich gesammelt. In einer Bank in Bern lägen für diesen Zweck eine Million Franken zur Verfügung. Es müsse vor allen Dingen festgestellt werden, wieviel Geld ich von Frankreich erhalten hätte.

Dr. Helfferich: Es handelt sich hier ganz offenkundig um Klatsch und Tratsch. Ich stelle aber die Frage: Hat Herr Erzberger im amtlichen Gepäck des Auswärtigen Amtes Geld nach der Schweiz bekommen?

Erzberger: Ich hatte mit dem Auswärtigen Amt in dieser Hinsicht eine Vereinbarung getroffen, daß mir durch die Kuriere des Auswärtigen Amtes Geld für ganz bestimmte politische Zwecke nach der Schweiz übersandt werde. Dieses Geld habe ich dann zur Stärkung des Deutschtums verwandt.

Im weiteren Verlaufe bekundet Andreä zum Falle der Firma Wolf, das Reich habe seinerzeit in Holland Waren bestellt. Es war schwierig, für den Kaufauftrag Deckung zu verschaffen. Deshalb ist ein Abkommen mit der Firma Wolf getroffen worden, die zur Deckung eines langfristigen Kredits 30 Millionen Industrieaktien lieh. Als Gegenleistung erfolgte ein Darlehen von 40 Millionen, das die Firma Wolf zu 4 Proz. verzinste. Nach Ansicht des Zeugen handelt es sich um ein glänzendes Geschäft.

Helfferich widerspricht dieser Auffassung und weist auf die großen Käufe der Firma Wolf in allerhand Industriepapieren hin. Andreä erklärt auf Erzbergers Frage, das Geschäft habe zweifellos im Interesse des Reiches gelegen.

Die preußischen Bahnen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Febr. Die „Voss. Ztg." bringt, entgegen anders lautenden Mitteilungen, eine Erklärung des preußischen Eisenbahnministeriums, wonach der Vorwurf, die preußischen Bahnen seien ohne jede Gegenleistung aus der Hand gegeben worden, völlig unzutreffend sei. Auch an der Mitteilung über Minister Oesers Rücktritt sei kein wahres Wort.

Die deutsche Antwort in der Kohlenfrage.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 25. Febr. (Wolff.) Wie wir hören, hat die deutsche Regierung die Note der französischen Regierung in der Kohlenfrage dahin beantwortet, daß die sachlichen Voraussetzungen, von denen die Note ausgeht, nicht zutreffen. Die materiellen Fragen, die in der Note erörtert werden, sind der Wiedergutmachungskommission vorgelegt worden.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Balkanbund, sondern auch noch durch Italien im Kampfe um Tripolis dezimiert worden; verfügte Rußland, seit dem Bukarester Frieden, über die Streitmacht Serbiens und Rumäniens; war Italien mehr als ein unsicherer Kantonist geworden, indem es nicht nur nach Triest und Welsch-Tirol hinüber schielte, sondern auch nach Dalmatien und dem Balkan, wo es zum mindesten Albanien unter sein Schwert bringen wollte; schon zu Algeciras hatte es mit England und Frankreich am gleichen Strange gezogen, und dies — gegen Deutschland. Daß, wenn es zum Kriege mit Rußland kam, die französischen Kanonen „von selbst" losgehen würden, stand mehr als fest. Durch die Rückendeckung, die man Oesterreich Ungarn zum Einschreiten gegen Serbien zusicherte, drohte Krieg nicht nur mit Rußland, sondern auch mit Frankreich. Daß England dabei abseits stehen bleiben werde, konnte sich nur ein politischer — Idiot beikommen lassen. Schon dadurch, daß es den Franzosen Marokko zugeschanzt hatte, und diese ihm dafür das Nilland überlassen hatten, war nur zu klar zu tage getreten, wohin kraft der Entente cordiale die gemeinsame Reise ging. Nicht genug damit, daß die Staatslenker an der Themse sich mit denen an der Seine in der Marokko-Frage solidarisch erklärten und Frankreich dazu anspornten, Deutschland die Stirn zu bieten — die Entsendung des „Panther", eines kleinen deutschen Panzers vor Agadir, um die deutschen Interessen, und dies auch nur die handelspolitischen, in Marokko zu wahren, genügte ihnen, um dem Deutschen Reiche unverhohlen mit der „eisernen Faust", den Schiffskanonen John Bulls, zu drohen. Kraft der Entente cordiale hatte England die französische Kriegsflotte aus dem atlantischen Ozean in das Mittelländische Meer „beordert" und dafür den Schutz der französischen Nordküste übernommen! Auch mit Rußland war England längst handelseinig, indem es demselben nicht nur Nord-Persien überließ, sondern sich auch schon über die Teilung der Türkei mit ihm verständigt hatte, durch Ueberlassung von Armenien und — Konstantinopel! sogar wegen einer Flotten-Konvention in bezug auf gemeinsame Aktion in der Ostsee, waren, wie man in Berlin sehr wohl wußte, Verhandlungen im Gange. Was wollte man mehr? Gegen wen war die englische Weltflotte kriegsbereit in der Nordsee zusammengezogen, wenn nicht gegen Deutschland? Um dies zu bewerkstelligen, hatten die Engländer den Großen und Stillen Ozean, die chinesischen, australischen und indischen Gewässer dem Japaner überlassen! Und dies im Gefolge eines englisch-japanischen Bündnisses, nicht mehr gegen Rußland, sondern gegen — Deutschland.

Nach seiner so zur Unzeit von ihm in die Welt gelangten Rechtfertigungsschrift zu urteilen, hatte Fürst Lichnowsky, der deutsche Botschafter am Londoner Hofe, in seiner Vertrauensseligkeit in die englische Friedenspolitik, zumal in Grey als Friedensengel, die Staatslenker an der Spree in unverantwortlicher Weise in ihrem Wahne bezüglich der englischen „Freundschaft" bestärkt. Der Wortlaut seiner Berichte nach Berlin entlastet ihn indes nicht wenig. Er hat jedenfalls davor gewarnt, sich über den Ernst der Lage keiner Täuschung hinzugeben. Wenn man in Berlin meinte, darauf bauen zu können, daß die Entrüstung über die Serajewoer Untat, zumal wenn man bedachte, wie die Serben mit ihrem eigenen Könige Alexander und der Königin Draga aufgeräumt hatten, die Staatslenker an der Themse davon abhalten würde, gegen Oesterreich-Ungarn für Serbien Partei zu nehmen, so gab Lichnowsky zu bedenken, daß die Attentate der Mazzinisten seiner Zeit der Begeisterung für die Italiener in ihrem nationalen Kampfe gegen eben dieses Oesterreich keinen Abbruch getan hatten. Für die Habsburger und ihre Donaumonarchie habe der Engländer nichts übrig. Sobald eine Vergewaltigung oder gar Vernichtung Serbiens in Sicht stehe, werde die Sympathie für diese zum stärksten Ausdruck kommen. Hierzu käme das bundesfreundliche Verhältnis Englands zu Rußland. Wenn Grey auch erklärte, daß der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ihn, solange es bei diesem verbleibe, nichts angehe, so ließ er doch nicht im Zweifel, daß, wenn Rußland hineingezogen werde, England nicht draußen bleiben könne. Sobald man in der Wiener Hofburg gegen Serbien zu gewaltsam vorgehe, sei aber das Dazwischentreten Rußlands unausbleiblich, als wann es England auf seiner Seite haben werde. Vor allem war Lichnowsky selbst entschieden dagegen, daß man den Oesterreichern freie Hand gebe oder sie gar zum gewaltsamen Einschreiten gegen Serbien ansporne: durch Waffengewalt sei der großserbischen Bewegung nicht beizukommen.

Obgleich man sich im Auswärtigen Amte zu Berlin der Richtigkeit dieser Erwägungen nicht verschließen konnte, beharrte man dabei: die Oesterreicher gewähren zu lassen und sie sogar zu Entschlossenheit und Eile anzuspornen; rechnete man nach wie vor mit der Neutralität Englands und der Friedensliebe und Schwäche des Zaren. Erst als die Wirkung der österreichischen Note an Serbien zu tage trat, die österreichische Mobilmachung die russische nach sich zog, die Kriegs-Lawine ins Rollen gekommen war, man darauf gefaßt sein mußte, zugleich mit Rußland, Frankreich und England in Krieg zu geraten und selbst Italien und Rumänien, die „Bundesgenossen", ins gegnerische Lager überzugehen drohten, begann man einzulenken. Die weitgehende Nachgiebigkeit Serbiens hatte Oesterreich-Ungarn in den Augen aller Andern ins Unrecht gesetzt. Jener Kaiser Wilhelm, welcher es nicht hatte erwarten können, daß man von der Wiener Hofburg aus mit den Serben kurzerhand aufräume, war jetzt der Meinung, daß man es daselbst bei der serbischen Antwort auf die so rigorose Note bewenden lassen solle: er hätte, bemerkte er, unter so bewandten Umständen nicht mobil gemacht, der österreichische Gesandte in Belgrad hätte ruhig dort bleiben können! Er hoffte zuversichtlich, als „Vermittler" zwischen Wien und Petersburg der Katastrophe vorbeugen zu können. Bethmann Hollweg beschwor nunmehr die Oesterreicher an sich zu halten und nicht den europäischen Krieg herauf zu beschwören: Deutschland könne sich nicht durch Extravaganzen seines Bundesgenossen in diesen stürzen lassen. Zu spät! Man hatte in Berlin das Heft unwiderruflich aus der Hand gegeben. Die österreichisch-ungarischen Staatslenker ließen sich nicht mehr zurückhalten, für sie stand es fest, daß Serbien zertrümmert werden müsse. Sie gingen so blindlings drauf los, daß sie sogar Italien, den „Bundesgenossen", auf das rücksichtsloseste brüskierten. Obgleich dieses, in Gemäßheit des Bündnisvertrages, sobald Oesterreich-Ungarn seine Machtsphäre auf dem Balkan vergrößerte, auf Kompensation Anspruch hatte, und es nur auf die Gelegenheit lauerte, Welsch-Tirol und Triest zu beanspruchen, meinte man es mit der ebenso lakonischen als unbestimmten Erklärung abfinden zu können: daß man vorerst keine Gebietserweiterung nach Serbien zu beabsichtige! Damit sollte sich auch Rußland zufrieden geben.

Selbst in dieser Lage konnte man sich in Berlin nicht dazu entschließen, Greys Vorschlag, die österreichisch-serbisch-russische Frage, vor eine Londoner Botschafter-Konferenz der unbeteiligten Mächte zu bringen: man wollte damit Oesterreich-Ungarn, dem Bundesgenossen, nicht vor die Stirn stoßen, es sollte nach wie vor in seinem Ehrgefühl nicht beeinträchtigt werden. Man gab in Wien zu verstehen, daß man sich dem englischen Vorschlag gegenüber nur deswegen entgegenkommend verhalten habe, um die Staatslenker an der Themse nicht zu brüskieren. Kaiser Wilhelm fühlte sich zudem durch die englische Vermittlung persönlich verletzt, er werde, meinte er, durch sie kaltgestellt, eben da er die Mittlerrolle selbst übernommen hatte. Er klammerte sich bis zuletzt an die Freundschaft und Friedensliebe seines „Nicki". Wenn dieser indes den Krieg Oesterreich-Ungarns mit Serbien einen frevelhaften nannte, so war dieser für Wilhelm, wie er ihm erwiderte, ein hoch gerechtfertigter. Schon dieser Gegensatz der Anschauungen war ein unausgleichbarer. Wilhelm zählte überdies den Zaren, seitdem er mit dem „sozial-republikanischen" Frankreich verbündet war, nicht mehr zu den unbedingt verläßlichen Monarchen von Gottes Gnaden. Der Glaube an eine Verständigung, auch nur von Person zu Person, war daher eine bedenkliche Illusion. Gar wenn man die Politik Politik sein ließ. Mochte Nikolaus für seine Person noch so auf Erhaltung des Friedens bedacht sein, nur zu leicht konnte ihm die national-russische Empfindung und panslawistische Tendenz das Schwert in die Hand drücken. Schon daß man in der Wiener Hofburg wegen der Serajewoer Mordtat Serbien zur Rechenschaft zog, brachte seine Russen in hohem Maße auf. Gar als, selbst der weitgehenden Nachgiebigkeit Serbiens ungeachtet, Oesterreich die Kanonen löste, gab es kein Halten mehr. Krieg mit Oesterreich-Ungarn kam aber, kraft des deutsch-österreichischen Bündnisses und der derzeitigen Haltung der Staatslenker an der Spree, Krieg mit dem Deutschen Reiche gleich. Und so erfolgte die allgemeine russische Mobilmachung, auch gegen die deutsche Grenze hin. Die russische Mobilmachung zog die deutsche „automatisch" nach sich. Diese aber war, wie der deutsche Generalstab die strategische Lage beurteilte, sollte Deutschland nicht der russischen Uebermacht erliegen, gleichbedeutend mit Krieg. Vergeblich versuchten die Staatslenker an der Spree durch Hinweis hierauf, die russische Mobilmachung hintan zu halten, als diese trotzdem erfolgt war, sie rückgängig zu machen. Damit waren die Würfel gefallen. Nunmehr hatten die Kanonen das Wort.

Auswärtige Staaten.

Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Paris, 25. Febr. Die disziplinarische Maßregelung eines Arbeiters hatte zur Folge, daß die Arbeiter der Werkstätten von Villeneuf der Paris—Lyon—Mediterrané in den Ausstand getreten sind. Eine Anzahl Arbeiter der Werkstätten von Dijon, Paris und anderen Städten schlossen sich den Streikenden an. In Lyon haben die Arbeiter der großen Gesellschaften gestern abend beschlossen, heute mittag in den Streik zu treten. In Paris erklärten die Werkstättenarbeiter sich für den allgemeinen Streik auf Mittwoch. Die Delegierten der Pariser Eisenbahnen hielten gestern eine Versammlung ab. Sie beschlossen im Prinzip die Einstellung der Arbeit auf allen Plätzen am Mittwoch früh für das Güterpersonal und am Mittwoch mittag für das Fahrpersonal. Der Ausschuß des Landesverbandes der Eisenbahner, der gestern nachmittag eine Besprechung mit dem Minister hatte, hat dagegen noch keinen Beschluß gefaßt. Die Berufsgruppe der Eisenbahner von Dijon hat sich gegen den Streik ausgesprochen. Die Angelegenheit des Streiks bildete den Gegenstand einer Interpellation in der Kammer, wobei der Arbeiterminister erklärte, er werde keinen Akt von Auflehnung dulden. Die Kammer nahm durch Handaufheben eine Vertrauenstagesordnung an.

Die Transportkrise in Frankreich.

Paris, 25. Febr. (Wolff.) In der gestrigen Kammersitzung sprach sich der Verkehrsminister über die Transportkrise aus. Die augenblickliche Transportkrise sei nicht eine Materialkrise, denn Frankreich besitze 17 336 Lokomotiven, von denen 12 934 betriebsfähig seien, das sei ein wenig mehr als vor dem Kriege. Es besitze 463 000 Waggons, von denen 375 000 in gutem Zustande seien. Vor dem Kriege habe man nur 361 000 Waggons gehabt. Trotzdem sei die Zahl der Züge, die stecken blieben, auf allen Eisenbahnnetzen um das Dreifache gestiegen. Das liege daran, daß es schwierig sei, für die Lokomotiven die notwendigen Kohlen zu beschaffen. Eine weitere Ursache der Krise sei die große Zahl der Lokomotiven, die sich in Reparatur befänden.

Die Entente und Sowjetrußland.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Haag**, 25. Febr. Der Oberste Rat hat noch einmal beschlossen, keinerlei diplomatische Beziehungen zu Sowjet-Rußland zu unterhalten, dagegen mit allen Mitteln eine Verbesserung des Handels zwischen Rußland und dem übrigen Europa zu versuchen.

Auf der Flucht vor den Bolschewisten.

(Eigener Drahtbericht.)

Kristiania, 25. Febr. (Wolff.) Der russische Postdampfer „Lomnosoff" ist von Murman in Sonningsvaag angekommen mit 400 ausländischen Offizieren und vielen Flüchtlingen an Bord. Das Schiff war bei der Abfahrt dem Gewehrfeuer der Bolschewisten ausgesetzt. Mehrere Personen wurden dabei verwundet, darunter der Kapitän. In Hammerfest erwartet man die Ankunft eines Eisbrechers aus Murman.

Die türkische Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 25. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Bonar Law auf Anfrage mit, daß die Regierung sich mit den übrigen Mitgliedern des Hauses dahin geeinigt hat, die Frage betreffend Konstantinopel bereits am kommenden Donnerstag im Unterhause besprechen zu lassen.

Politische Kämpfe in Japan.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 25. Febr. (Wolff.) Aus Tokio wird gemeldet, daß das japanische Abgeordnetenhaus während der Erörterung des Gesetzes über das allgemeine Wahlrecht der Schauplatz wilder Zusammenstöße und eines Handgemenges war. Die Oppositionspartei stellte den Antrag, der Regierung ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Die Menge griff die Büros der Regierungsblätter wegen ihrer Opposition gegen das allgemeine Wahlrecht an. Polizei mußte einschreiten, um weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

Die deutsche Republik.

Der Reichsschulausschuß

trat am Dienstag in Berlin zu einer Konferenz unter dem Vorsitze des Reichsministers Dr. Koch zusammen. Privatdozent Dr. Schwarz vom Reichsministerium des Innern berichtete über die Vorbereitungen zur Reichsschulkonferenz, die bekanntlich in der Zeit vom 7. bis 17. April im Reichstagsgebäude stattfinden soll. Die Zahl der Vertreter ist auf ungefähr 500 festgesetzt worden. Die Verhandlungen und die Abstimmungen können keinen die Regierung bindenden Charakter tragen, werden aber für die kommende Schulgesetzgebung als wertvolles und richtunggebendes Material dienen. Wegen des Wegfalls des Einjährigenzeugnisses wurden Vorschläge angenommen, wonach die von der Wehrordnung vorgesehenen Prüfungen nicht mehr abgehalten werden. Zur Frage des Zölibats der Lehrerinnen wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Reichsschulausschuß hält es für dringend notwendig, daß die Frage der Verehelichung von Beamtinnen baldigst durch Reichsgesetz geregelt wird. Bis dahin wird den Unterrichtsverwaltungen der Länder empfohlen, für ihren Amtsbereich eine vorläufige Regelung für die Lehrerinnen unter Würdigung der Bestimmungen der Reichsverfassung zu treffen."

Mainkanalisierung. — Ausbau der Donauwasserstraße.

Der Finanzausschuß des bayerischen Landtages bewilligte die Forderung der Regierungsvorlage zur Herbeiführung der Mainkanalisierung von Aschaffenburg bis Würzburg und den Ausbau der Donauwasserstraße von Regensburg bis Passau und stimmte dem Vorschlage des Stromverbandes über die Linienführung des großen Schiffahrtsweges Rhein—Main—Donau zu.

Ein Mahnruf an die Reichsregierung.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.)

C. **Dresden**, 25. Febr. Ministerpräsident Dr. Gradnauer hat an den Reichspräsidenten ein dringendes Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß die Lage der Zeitungsbetriebe von Woche zu Woche schlimmer werde, ja die Gefahr des Zusammenbruches bevorstehe. Da es sich bei dieser Industrie nicht nur um die Interessen einer Berufsschicht handele, sondern um allgemeine Interessen der Oeffentlichkeit, erwarte er dringend, daß die in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen zur Erhaltung der Zeitungen zu Ende geführt werden, um sie zur alsbaldigen Durchführung der Nationalversammlung zu unterbreiten.

Der neue Führer der deutschen Friedensdelegation.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Febr. (Wolff.) Geheimrat Göppert, der schon seit längerer Zeit zur Erledigung wirtschaftlicher Fragen in Paris weilt, ist als Nachfolger des Präsidenten v. Lersner mit der Führung der deutschen Friedensdelegation betraut worden.

Beendigung des Buchdruckerstreiks in Essen.

(Eigener Drahtbericht.)

Essen, 25. Febr. (Wolff.) Der Streik der Buchdrucker, Setzer und Hilfsarbeiter ist beendet. Die Ausständigen haben ihre Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihre Forderungen bewilligt worden sind.

Theater und Musik.

Die reichhaltige Handschriftensammlung des Badischen Landestheaters ging, wie man uns schreibt, durch das Entgegenkommen des Intendanten Fuchs und des Operndirektors Cortolezis an die hiesige Landesbibliothek über. Die Bücherei umfaßt eine sehr große Zahl alter Schauspiele und Partituren, deren wissenschaftliche Bearbeitung erst ein volles Bild der Entwicklung des Karlsruher Theaterwesens im 18. und 19. Jahrhundert ermöglichen wird. Bisher lagen diese Manuskripte, ebenso wie eine Anzahl älterer Schauspieldrucke meist badischer und Wiener Herkunft, ungenützt in den Schränken des Theaters; das Fehlen einer Beschreibung und Katalogisierung machte ihre Verwertung für weitere Kreise der Musik- und Theaterwissenschaft unmöglich. Durch die Uebergabe der Werke an die Handschriftenabteilung der Landesbibliothek wird ein Zersplittern und ferneres Vergraben des wertvollen Bestandes verhindert, und seine baldige Beschreibung und auch die wünschenswerte Veröffentlichung ist als gesichert zu betrachten.

Die heutigen Aufgaben der Musikpflege. Man schreibt uns: Im Verein Frauenbildung — Frauenarbeit sprach kürzlich Kapellmeister August Richard aus Heilbronn über die Aufgaben der Tonkunst in Gegenwart und Zukunft. In kurzen Zügen entwarf der Redner ein Bild der Musikpflege in der Vergangenheit: der kirchlichen Musik folgte die höfische, und diese wurde abgelöst durch die bürgerliche Hausmusik, die im Anfang des vorigen Jahrhunderts eine weitverbreitete musikalische Kultur geschaffen hatte. Durch die Hast des modernen Berufslebens wurden jene stillen Pflegestätten der Kunst zum großen Teil zerstört. An ihre Stelle traten Theater und Konzertsäle. Wohl wird dort ganz Vorzügliches geleistet. Aber die Zuhörer suchen oft mehr Zerstreuung als Erbauung, und durch die hohen Preise ist das eigentliche Volk von diesen Veranstaltungen ausgeschlossen. Es befriedigt sein musikalisches Bedürfnis an Kinomusik und seichten Operettenschlagern. Leider haben auch viele der alten Militärkapellen in ihren volkstümlichen Konzerten auf den verflachten Geschmack der Menge Rücksicht genommen. Wenn unser Volk wieder in die Höhe kommen soll, bedarf es der geistigen Nahrung so notwendig wie der leiblichen. Die ewigen Werte unserer deutschen Musik müssen ihm wieder nahe gebracht werden. Dazu empfiehlt der Redner wirklich gute Volkskonzerte, deren Verständnis durch Vorträge vorzubereiten wäre; für die Jugend vermehrte Pflege des Schulgesangs, für die Erwachsenen aktive Pflege der Musik in Gesang- und Instrumentalvereinen. Ganz besonders wurde der Wert der gemischten Chöre hervorgehoben. Die Ausführungen des Redners waren erfüllt von warmer Liebe zu unserem Volk und von begeisterter Hingabe an die hohe Kunst, der er selbst sein Leben geweiht hat.

„Das Loch in der Landstraße" (Erstaufführung in Frankfurt). Ein Experiment, das die Frankfurter Oper mit der Neubelebung einer alten französischen Spieloper machte, darf als recht gelungen bezeichnet werden. Es ist fast genau ein Jahrhundert her, daß an der Opéra comique in Paris die Uraufführung der komischen Oper „Les voitures versées" von François Adrien Boieldieu erfolgte (29. April 1820). Das Stück war ursprünglich ein Vaudeville gewesen und unter des Komponisten Leitung 1806 in Petersburg, wo er einige Jahre wirkte, gegeben worden. Vier Jahre später arbeitete Boieldieu es als komische Oper um. Für die Verpflanzung auf die heutige Bühne hat das Werkchen in Erich Freund einen Bearbeiter gefunden, der das ursprüngliche Libretto Dupaths (das ziemlich leichthin gemacht war, die Haupthandlung durchführte und die Nebenaktion vernachlässigte) gründlich umarbeitete; so hat er den Dialog neu gefaßt, den zweiten (letzten) Akt völlig verändert und insbesondere die im Reim gehaltenen Gesangstexte der Musik möglichst angepaßt, um die falsche Deklamation, wie sie im französischen Original herrscht, zu vermeiden. Es ist ihm gelungen, damit dem Theater eine liebenswürdige, anspruchslose Spieloper zu sichern, die mit geringem Aufwand von Kräften ein erhebliches Maß von Wirksamkeit erreicht.

Der ausgezeichnete Einfall vom „Loch in der Landstraße" — wie der Einrichter „Die umgeworfenen Wagen" geschickt und zugkräftig umgetauft hat — ist allerdings nicht genügend ausgenützt, aber das konnte im Rahmen des Gegebenen auch nicht geschehen, denn der Bearbeiter war eben an die Musik Boieldieus gebunden. Die hübsche Idee: einen reichen Gutsbesitzer, Dormeuil, der für alles schwärmt, was aus Paris kommt, als komische Figur in den Mittelpunkt der Handlung zu stellen, wird mit Geschmack und ortiger Satire ausgenutzt. Dormeuil benutzt das Loch in der Landstraße vor seinem Hause als Falle für die Postkutsche, damit sie umwirft und ihm so öfters Gäste aus Paris liefert. Das Zusammentreffen einer Anzahl Personen auf dem Gutshof, teils aus Paris, teils aus der Gascogne, gibt nun Anlaß zu Liebesaffären, Verwechselungen, komischen Zufällen, satirischen Streiflichtern und dem üblich guten Ausgang. Das reizvollste ist die Musik, die von einer erstaunlichen Frische, Naivität und Schlagkraft der Charakteristik zeugt. Der graziöse erste Akt ist ganz mozartisch („Figaro") und von graziöser Leichtigkeit, Wärme und Durchsichtigkeit, namentlich infolge des zarten Kolorits der Streichinstrumente. Der zweite Akt zeigt mehr die Art Cherubinis und Méhuls, ist in der Instrumentation vielseitiger und farbiger, entsprechend der reicher belebten Handlung, die mit hübschen Couplets (voll aktuell empfundener Anspielungen) vielfach durchsetzt ist. Melodische Soli, Duette und Ensembles, hin und wieder vom gesprochenen Wort abgelöst, und ariose Einlagen gestalten das Ganze zu einem anmutigen, phantasiereichen Genrebild, das Niveau und Geschmack behält.

Die Wiedergabe, quasi Premiere des Werkchens in der Frankfurter Oper, verdiente Anerkennung. Abgesehen davon, daß es, als ein Stück intimen Charakters, in dem großen Raum von vornherein der Wirkung etwas beraubt ist, war der Eindruck angenehm; die Aufführung war gut und sorgsam durchgearbeitet. Die musikalische Leitung hatte Alexander Lippay (ein Schreker-Schüler); er führte das vortrefflich spielende Orchester mit sicherer, zwar teils etwas nervöser, teils zögernder, Zeichengebung, hatte aber den gesamten Apparat merklich in der Gewalt. Der Spielleiter, Alois Hofmann, konnte sich auf die Stellung des einen, reich ausgestatteten szenischen Bildes beschränken. Von den Hauptdarstellern seien genannt: Richard v. Schenck, als Dormeuil, von glänzender, buffoner Laune und prächtig bei Stimme, Hermann Schramm als eleganter Pariser, Erik Wirl, schüchterner Provinzler, Josef Gareis als rettender dicker Onkel, Violette Schadow, kokette Dame von Welt, Elisabeth Kandt als verliebte Kleine, gesanglich und darstellerisch fesselnd, sowie Marie Wellitz-Bertrom in einer famosen komischen Partie. Das Publikum spendete den Hauptbeteiligten viel Anerkennung.

—en.

Kunst und Wissenschaft.

Peary †. Robert E. Peary, der bekannte amerikanische Polarforscher, dessen „Entdeckung" des Nordpols am 6. April 1909 alle Welt in Aufregung versetzte, ist nach einer dem „B. T." aus Washington zugegangenen Meldung im Alter von 65 Jahren gestorben. Der zähe und ausdauernde, aber auch phantastische Nordlandfahrer hat im Gegensatz zu seinem Konkurrenten Cook, der kurz vor ihm den Nordpol entdeckt haben wollte, die ehrliche Ueberzeugung und den wissenschaftlichen Wert seiner Forschungsreisen für sich. Peary war es, der die Inselgestalt Grönlands feststellte und die Methoden ermittelte, nach denen Polarforschungen zu unternehmen seien. Er stellte die Eskimos in den Dienst der Wissenschaft, und niemandem vor ihm war es gelungen, auf Schlitten so weit auf über See gefrorenem Eise vorzudringen. Die Unzulänglichkeit seiner Instrumente und die Ungenauigkeit seiner Messungen verführte ihn zu dem festen Glauben, den Nordpol erreicht zu haben.

Seminar für Zeitungskunde und Zeitungspraxis in Berlin. Nachdem seit zwei Semestern am Orientalischen Seminar der Berliner Universität Vorlesungen über Zeitungswesen gehalten werden, ist im Anschluß an diese Vorlesungen ein Seminar für Zeitungskunde und Zeitungspraxis eingerichtet worden. Hierbei ist beabsichtigt, den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, sich in die Probleme der Presse zu vertiefen und die Quellen des Zeitungswesens kennen zu lernen.

Eine Revolutionsdenkmünze. Der Frankfurter Kunstverein möchte eine Denkmünze schaffen lassen zur Erinnerung an die Umwälzung im November 1918. Sie soll die Inschrift nach einem Worte von Wilhelm Schäfer tragen: „Frei sein heißt nicht tun dürfen, was du möchtest, sondern tun wollen, was du mußt." In Beziehung zu diesem Satz möchte der Verein die Darstellung der Münze sehen. Einlieferung ist bis 10. Mai. Preisrichter sind Max Dasio, Ebrard, August Gaul, Ludwig Habich, Friedrich Hausmann, Artur Volkmann.

Ein englisch-französischer Plagiatstreit. In Paris erregt eine Plagiatbeschuldigung Aufsehen, die der berühmte englische Romandichter Sir Rider Haggard vor der französischen Akademie gegen den bekannten französischen Romandichter Pierre Benoit erhoben hat. In einem Artikel der „Quarterly Review" ist ein umfangreiches Material darüber veröffentlicht worden, und diesen Artikel sandte der englische Dichter zusammen mit einem Exemplar seines Romans „She" ein. Benoits Roman „Atlantide" gibt die Geschichte eines geheimnisvollen Reiches in der Sahara, das von einer wunderbaren und schrecklichen Frau, Atinea, beherrscht wird, deren Liebe den europäischen Forschern, die auf der Suche nach archäologischen Schätzen zu ihr kommen, verhängnisvoll wird. Zwischen dem Roman, den Haggard 1887 veröffentlicht hat, und „Atlantide" bestehen in der Tat auffallende Uebereinstimmungen. Die Heldin ist in beiden Romanen von unwiderstehlicher Schönheit und bereitet den vielen Männern, die ihr verfallen, ein schreckliches Ende; ihre Leichen werden einbalsamiert oder mumifiziert in einer großen Krypta aufbewahrt. Benoit hat auf den Vorwurf des Plagiats sehr energisch erwidert; er versichert, er habe „She" niemals gelesen, was um so wahrscheinlicher ist, als er die englische Sprache nicht versteht. Die gleichen Züge in beiden Romanen erklärt er durch die Gleichheit der Quellen, die beide benutzt hätten; die erste Idee habe ihm Platos „Kritias" gegeben, und dann habe er eine große Zahl Bücher über die Sahara und alle andern im Roman vorkommenden Dinge gelesen ... Wie dem auch sei, man hält in Paris ein literarisches Schiedsgericht für notwendig, das kein anderes sein kann, als die französische Akademie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Badischer Landtag.

Aus dem Haushaltsausschuß.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses vom Dienstag vormittag gab bei Gelegenheit der Beratungen über den 8. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1918 und 1919 der Finanzminister einen Ueberblick über die Frage der finanziellen Deckung. Er führte dabei aus: Die Rechnungsabschlüsse des Jahres 1919 liegen noch nicht vor. Es sei zu erwarten, daß wir etwa Ende dieses Monats ein klares Bild über die Steuereingänge haben werden. Man rechne an Einnahmen aus den direkten Steuern noch 36 Millionen Mark Zugang, aus den Domänengefällen 5 Millionen Mark Zugang zur Deckung der Aufwendungen des 7. Nachtrags für die allgemeine Staatsverwaltung und zur Deckung der Mehraufwendungen aus dem 8. Nachtrag. Man hoffe, daß die Einnahmen des laufenden Vierteljahrs dazu ausreichen, um die Aufwendungen des ordentlichen Budgets zu bestreiten. Baden habe vom Reich die Zusage, daß es, wenn es in Bedrängnis gerate, Vorschüsse in Anrechnung auf die Uebernahme der Eisenbahnen erhalte. Die Verhandlungen in Berlin über die Reichseisenbahnen seien zum Abschluß gelangt. Sowohl der organisatorische als auch der finanzielle Teil des Vertrags sei befriedigend ausgefallen. Der Vertrag werde nächster Tage dem Landtag zugehen. Das Reich übernehme die gesamten Defizite der Kriegszeit. Zusammenfassend sei zu sagen: Baden sei etwas in Bedrängnis, um die laufenden Mittel aufzubringen, daher werde es unter Umständen die Vorschüsse des Reichs in Anspruch nehmen müssen. Unsicherheit bestehe über die Höhe der Einnahmen, die Baden vom Reich bekommen könne. Eine allgemeine Staatsschuld habe Baden nicht. Die Eisenbahnschuld könne nach den Gemeinnissen des Krieges niemandem zur Last gelegt werden. Es müsse gearbeitet werden. Die Arbeitsfreudigkeit könnte auch bei uns noch größer sein. Aber Fälle, in denen der Staat direkt in den Eisenbahnwerkstätten betrogen wurde, seien bei uns nicht vorgekommen. Unsere Finanzlage sei befriedigend. Wenn man sich nur etwas von dem Optimismus leiten lasse, der in Berlin herrsche, kämen wir ganz gut über den 1. April hinüber. Auch in der Ernährungswirtschaft könnten wir, wenn wir uns vom Radikalismus fernhielten, durchhalten.

In der Folge ergänzte der Finanzminister seine Ausführung, daß Baden keine allgemeine Staatsschuld habe, folgendermaßen: Baden habe heute noch vom Reich die Schuld von rund 142 Millionen Mark für die während des Krieges gezahlten Familienunterstützungen zugut. Dieser Betrag solle nun aufgrund des Landessteuergesetzes aufs Reich übernommen werden; dadurch bestehe dann keine Schuld in der allgemeinen Staatsverwaltung.

Ein demokratischer Abgeordneter teilt namens seiner Freunde die Meinung des Finanzministers, daß sich Baden beim kommenden Staatsvoranschlag nach der Decke strecken müsse. In der Richtung der Vergrößerung der Staatsverwaltung sei im vergangenen Jahr sehr viel, in der Richtung der Vereinfachung aber nichts getan worden. Der Vereinfachung der Staatsverwaltung müsse der Landtag alle Aufmerksamkeit widmen.

Ein Zentrumsredner führte aus, er sei ein Freund des Optimismus, aber mit Optimismus könne man keine Schulden bezahlen. Wenn er Finanzminister wäre, so würde er sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, daß unter ihm eine Oberbürgermeisterpolitik eingeführt werde. Der Finanzminister hätte in seiner Budgetrede die Schuldenpolitik schärfer kritisieren sollen. Keine Ausgabe ohne Deckung! Sparen, sparen und nochmals sparen! Sparsamkeit sei besonders in bezug auf unsere Beamtenpolitik geboten. In Bayern seien fünf Minister ausreichend.

Der Ausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung den 8. Nachtrag des Staatsvoranschlags für 1918/19 einstimmig angenommen mit den im letzten Sitzungsbericht mitgeteilten Teuerungssätzen und Kinderzulagen. Sodann ging der Ausschuß zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Ruhegehälter über, über dessen Inhalt wir unsere Leser wiederholt eingehend unterrichtet haben. Der Ausschuß nahm den Gesetzentwurf an.

Badische Politik.

Die Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich.

Die Verhandlungen wegen Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich sind nunmehr zu Ende geführt, so daß dem Badischen Landtag in den allernächsten Tagen der Vertragsentwurf zugehen wird. Die Bedingungen der Verreichlichung sind im Einzelnen noch nicht bekannt, die künftige Organisation im einzelnen auch noch nicht festgelegt, nur so viel steht fest, daß die Stellen der einzelstaatlichen Eisenbahnminister eingehen werden. In den Ländern Bayern, Württemberg, Sachsen und Baden sollen die Eisenbahninteressen künftig von einer Generaldirektion der Eisenbahnen vertreten werden, die dem Reichsverkehrsministerium in Berlin unterstehen wird. Da sich in Berlin die oberste Eisenbahnbehörde ohnehin schon befindet, soll für Preußen eine solche Generaldirektion vorerst nicht errichtet werden. Ob die preußischen Interessen durch Ausbau der Bezirkseisenbahnräte oder des Reichseisenbahnrats vertreten werden sollen, steht noch nicht fest. Wegen der weiteren Organisation hat man sich lediglich für möglichste Dezentralisation der Verwaltung und des Betriebs entschieden.

Von besonderer Wichtigkeit ist die finanzielle Seite des Vertragsentwurfs. Bei Festsetzung der Entschädigung, die sich auf die Anlagekosten oder den Ertragswert gründen wird, konnte auf die Geldentwertung keine volle Rücksicht genommen werden, weil sonst das Reich gar nicht in der Lage wäre, die den Ländern zu zahlende Entschädigungssumme aufzubringen. Mit den Eisenbahnen übernimmt das Reich auch die Eisenbahnschulden. Dadurch gestaltet sich für Baden die Abrechnung wie folgt: Nach dem neuesten Jahresbericht für das Jahr 1918 belaufen sich die Baukosten der badischen Staatseisenbahnen auf 981 427 750 ℳ, die Eisenbahnschulden zurzeit auf etwa 970 Millionen Mark. Baden wird also vom Reich, da die Baukosten des Jahres 1919 und des ersten Vierteljahrs 1920 noch mitberücksichtigt werden müssen, 11 bis 12 Millionen Mark vom Reich zu erhalten haben. Welche Summe das Reich tatsächlich dafür vergüten wird, läßt sich noch nicht sagen. t.

Keine Oster- und Pfingstferien.

Die mehrheitssozialistische „Volksstimme" in Mannheim hat folgende Zuschrift, die von sieben Schülerinnen, anscheinend einer höheren Schule, unterschrieben ist, erhalten:

„Durch die Presse geht die Nachricht, daß der Landtag beschlossen habe, die Oster- und Pfingstferien ausfallen zu lassen, um die durch Kohlenferien versäumte Zeit einzuholen und das Pensum zu retten! Wir fragen uns erstaunt, wie es möglich ist, daß ein solcher Beschluß, der alle Schüler Badens betrifft, über die Köpfe der Eltern, Lehrer und Schüler hinweg gefaßt werden kann; hat doch die neue Regierung selbst der Jugend neue Rechte gegeben, indem sie Schüler- und Elternräte anordnete. Waren das alles nur leere Worte? Worin bestehen die Rechte der Schüler, wenn ihre Stimmen in einer solch wichtigen Sache, die Leben und Gesundheit betrifft, nicht gehört werden? Durch diesen Beschluß werden die Schüler ihrer Ferien beraubt und so in ihrer Gesundheit geschädigt, die heute mehr als je unter Lebensmittelnot und Krankheit zu leiden hat. Die Kohlenferien können nicht als Ferien betrachtet werden, denn die Schüler erhielten so viele Hausaufgaben, daß die „freie Zeit" keine Erholung sein konnte. Und nun sollen nach einem arbeitsreichen Vierteljahr die Ferien wegfallen? Glauben die Herren am grünen Tisch, daß die Schüler mehr leisten, wenn sie einige Wochen länger auf der Schulbank sitzen und müde und abgearbeitet sind, als wenn sie nach den Ferien mit neuen Kräften an die Arbeit gehen?

Es heißt die Arbeitsfreude der Jugend vernichten, wenn man ihr nicht die nötige Ruhe und Erholung gönnte!

Alle Schüler Mannheims und des ganzen badischen Landes werden in dieser Sache wie ein Mann aufstehen, um Sturm zu laufen gegen eine Verordnung, die Leben und Gesundheit bedroht. Der Landtag hat wohl vergessen, daß auch die Jugend anders geworden ist und nicht nur einen Geist, sondern auch einen Körper hat. Einige für alle."

„Wir wollen hoffen", bemerkt dazu das Mannheimer Blatt mit gutem Humor, daß der „Sturm" ohne Gewehre und Maschinengewehre unternommen wird und daß die Stürmenden ebenso wie die „Bestürmten" mit einem „blauen Auge" davon kommen!"

Gegen den Terror.

Aus Arbeiterkreisen sind uns verschiedene Zuschriften zugegangen, nach denen sich seit einiger Zeit in allen größeren Betrieben Strömungen geltend machen, die darauf hinausgehen, nicht in den freien Gewerkschaften organisierte Arbeiter zum Uebertritt in diese zu zwingen. Dabei wird zu verwerflichen Mitteln gegriffen. Den Arbeitern und Arbeiterinnen wird gedroht, wenn sie bis zu dem und dem Tage nicht übergetreten sind, dann haben sie die Folgen zu tragen. Ein großer Teil hat sich auch von diesen Drohungen einschüchtern lassen. Eine Vertretersitzung des Christlichen Gewerkschaftskartells Karlsruhe hat einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der die christlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert werden, sich gegen den zunehmenden Terrorismus zu Wehr zu setzen und sich das verfassungsmäßig gewährleistete freie Koalitionsrecht nicht rauben zu lassen.

Kirchlich-konservative Partei.

Die Badische kirchlich-positive Vereinigung wird am 7. April ihre Mitgliederversammlung in Karlsruhe abhalten. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht über die Generalsynode, Beratung über neue Satzungen und die Neuorganisation nebst Vorbereitung zu den neuen Wahlen.

Aus Baden.

H. Grünwettersbach, 24. Febr. Kürzlich fand im „Gasthaus zum Adler" die Generalversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Grünwettersbach statt. Der Vorstand, Hauptlehrer Becker, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Erfreulicher Weise ist die Mitgliederzahl auf über 100 gestiegen. Finanziell steht die Genossenschaft auf sehr gutem Boden, da ansehnliche Summen von den einzelnen Mitgliedern gezeichnet wurden. Auch aus Gemeindemitteln wurde eine beträchtliche Summe gezeichnet, um der großen Wohnungsnot Herr zu werden. Zur allgemeinen Freude teilte der Vorstand mit, daß in den nächsten Tagen sechs Wohnungen zur Verlosung kommen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, auch in diesem Jahre mehrere Wohnhäuser zu errichten. Da der seitherige Rechner, Kaufmann Karl Hözer, wegen Ueberlastung sein Amt niederlegte, wurde an dessen Stelle Oberlehrer Gaugler einstimmig gewählt. Auch der seitherige Schriftführer, Karl Zechiel junior, legte sein Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder. An dessen Stelle wurde einstimmig Herr Karl Fr. Henkenhaf als Schriftführer gewählt. Auch für den von hier nach Söllingen versetzten Pfarrer Willkens war eine Neuwahl für den Aufsichtsrat notwendig. Durch einstimmigen Beschluß wurde Herr August Claupein (Alt Kronenwirt) in den Aufsichtsrat gewählt. Große Verdienste um die hiesige Baugenossenschaft hat sich Hauptlehrer Becker erworben, der durch seine unermüdliche Tätigkeit und sein zielbewußtes Arbeiten die Genossenschaft in die Lage versetzte, nach kurzem Bestehen Wohnungen vergeben zu können.

— **Mannheim**, 25. Febr. Beim Hinabgleiten auf dem Treppengeländer stürzte das dreijährige Töchterchen einer Witwe in den Hausgang und war sofort tot. — Der Wirt Andreas Fischer von hier, der ins Bauland gefahren war und bei Distelhausen als Leiche aus dem Tauberwehr geländet wurde, ist einem Raubmord zum Opfer gefallen. Sämtliche Wertgegenstände und Barmittel fehlten. Nur durch die Fahrradkarte konnte die Persönlichkeit des Toten festgestellt werden.

- **Mannheim**, 25. Febr. In Ludwigshafen ist es zu großen Straßendemonstrationen gegen die dort zurzeit herrschende Lebensmittelknappheit gekommen. Nach Schluß der Arbeitszeit zogen gewaltige Arbeitermassen durch die Straßen mit roten Fahnen und Schildern mit den Aufschriften „Weg mit dem Wucher", „Gebt uns Brot" usw. Verschiedentlich wurden auch Reden gehalten; eine Abordnung begab sich zu dem Oberbürgermeister, um die Wünsche der Demonstranten vorzutragen. Der Oberbürgermeister begab sich zu den Demonstranten, wurde aber hier mit Schmäh- und Drohrufen empfangen. In der Zwischenzeit stürmte die Masse ein Lebensmittel-, ein Spitzenwaren-, ein Weißwaren- und ein Hutgeschäft, an denen die Schaufenster zertrümmert wurden. Französische Gendarmerie schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

— **Freiburg**, 25. Febr. Im Hinblick auf die zahlreichen Kirchendiebstähle, die in der letzten Zeit in den verschiedenen Landesgegenden vorgekommen sind, hat das Erzbischöfliche Ordinariat angeordnet, daß in der Zeit, in der kein Gottesdienst stattfindet, nur noch eine Kirchentür offen gehalten werden soll, und zwar jene, die möglichst vom Pfarrhaus zu übersehen ist.

= **Oefingen** bei Donaueschingen, 25. Febr. Beim Stockholzausmachen benützte der 56jährige Mathias Wölfle eine Sprengladung, die sich vorzeitig entlud. Wölfle wurde so schwer verletzt, daß er starb.

- **Müllheim**, 25. Febr. Ein Bäckerstreik droht im hiesigen Bezirk auszubrechen. Die Bäckerinnung des Bezirks gibt bekannt, daß die meisten Betriebe stillgelegt werden sollen, weil der Kommunalverband ihnen die Mehlabgabe verweigere. Demgegenüber erklärt der Kommunalverband, daß er zu scharfen Kontrollmaßnahmen bei den Bäckern habe greifen müssen, weil die Markenablieferung ungenau war. Sollten die Bäcker ihren Schritt verwirklichen, so werde Mehl und Brot von Freiburg geliefert.

Der Fernsprechverkehr.

Die Oberpostdirektion Karlsruhe teilt uns mit:

Die in Nr. 80 vom 17. Februar der „Badischen Presse" zur Sprache gebrachten Mißstände im Fernsprechverkehr waren erst vor kurzem Gegenstand von Erörterungen in der Tagespresse. Auf die unter dem Titel „Karlsruher Telephonelend" in Nr. 552 vom 19. Dezember 1919 der „Badischen Landesztg." erschienene Zusammenstellung zahlreicher schriftlicher Klagen von Fernsprechteilnehmern legte das Telephonamt in einer von sämtlichen hiesigen Tageszeitungen aufgenommenen Erwiderung eingehend die Gründe dar, die im gegenwärtigen Zeitpunkt die augenblickliche Besserung im Fernsprechverkehr unmöglich machen. Danach sind alle Mißstände auf die Unzulänglichkeit der technischen Einrichtungen zurückzuführen, die wegen der allgemein und zur Genüge bekannten Rohstoff- und Fabrikationsschwierigkeiten nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit erneuert und erweitert werden können. In dieser Erwiderung des Telegraphenamts sind auch bereits jene Schwierigkeiten, auf welche die in der „Badischen Presse" neuerdings dargelegten Mißstände zurückzuführen sind, eingehend erörtert.

Zur Ergänzung sei besonders noch hervorgehoben, daß der Personalbestand den Betriebsverhältnissen entsprechend festgesetzt ist. Besonders sind die Dienstschichten auf Grund sorgfältiger, statistischer Ermittelungen und unter Zuziehung der berufenen Beamtenorganisation (Beamten- und Arbeiterausschuß) festgesetzt.

Eine weitere Personalerhöhung wäre zwecklos, weil die Vermittlungsschränke sowie die Meldetische nur für eine bestimmte Anzahl von Arbeitsplätzen eingerichtet sind. Dies kann technisch nicht geändert werden, weil jede Beamtin in der Lage sein muß, den von ihr bedienten Teilnehmer mit jedem der überhaupt an das Ortsnetz angeschlossenen Teilnehmer zu verbinden. Die Besetzung eines Arbeitsplatzes mit mehreren Beamtinnen würde nur Verwirrung und unliebsame Unterbrechungen der Gespräche zur Folge haben. Die Aufträge zur Erweiterung des Ortsamts und der Meldetische sind längst an die Industrie weitergegeben, der Zeitpunkt der Lieferung ist aber trotz wiederholten Drängens auch nicht annähernd vorauszusehen. Die Schwierigkeiten im Fernverkehr sind auf die starke Ueberlastung der Fernleitungen zurückzuführen. Neue Leitungen können wegen Rohstoffmangels (Kupfer) nur allmählich und in einem dem wachsenden Verkehr nicht genügenden Umfange gebaut werden. Es ist alles getan, was zur Abstellung dieser längst bekannten Mißstände gegenwärtig möglich ist; den Rohstoff- und Fabrikationsschwierigkeiten steht aber die Telegraphenverwaltung machtlos gegenüber.

Erfreulicherweise trägt ein großer Teil der Fernsprechteilnehmer diesen letzten Endes durch den Krieg und seinem unglücklichen Ausgang entstandenen Schwierigkeiten bereits gebührend Rechnung. Je weiter diese Erkenntnis des den Fernsprecher benützenden Publikums eindringt, desto mehr wird hoffentlich auch der Verdacht schwinden, daß die zweifellos bestehenden Mißstände auf den schlechten Willen des Betriebspersonals oder auf mangelndes Verständnis für die Verkehrsbedürfnisse bei den leitenden Dienststellen oder bei einzelnen Beamten in leitender Stellung zurückzuführen sind.

Ueber Erziehung zur Religion

sprach am 23. Februar im großen Rathaussaal der altkatholische Stadtpfarrer Dr. Steinwachs aus Mannheim. Seine Gedankengänge waren folgende: Unser Volk ist seelisch verflacht und verarmt. Daraus wuchs unser Zusammenbruch und zuletzt auch unsere äußere Verarmung. Jetzt gilt es mehr denn je, auch innere Werte zu finden und unserem Volke nahe zu bringen, die ihm die leeren Herzen füllen und somit aus der Knechtschaft des rein Aeußerlichen herausreißen. Unter all den Werten, die da mithelfen können, steht einer obenan, einer, der auch allein für sich imstande ist, die Herzen weit, froh und stark zu machen, eine tiefe, ernste und doch mit Freude und Kraft füllende Herzensfrömmigkeit. Diese dem Einzelnen und durch ihn dem ganzen Volke zu bringen, darin sieht die altkatholische Kirche ihre einzige, große Aufgabe. Um ihr treu zu bleiben, hat sie zu lernen gesucht von den Fehlern und Sünden der Vergangenheit und geht sie immerfort in die Schule der alten katholischen Kirche, die ihre Sendung darin bewies, daß sie die Menschen innerlich reich, rein, stark und froh machte.

Sie hat darum all das eigenartig Katholische, zumal den ganzen Reichtum des katholischen Kultus wohl bewahrt, aber gleichzeitig in die vielen leer gewordenen Formen wieder von neuem den Geist und Sinn der alten Kirche hineingegossen und sie allen verständlich gemacht durch den ausschließlichen Gebrauch der Muttersprache. Sie hat den ganzen Umkreis des religiösen Lebens von dem unfroh und kalt machenden Zwang gelöst und wieder unter das Zeichen der persönlichen Freiheit gestellt. Sie will achten das Recht persönlicher Eigenart bei einem Jeden und vermeidet es darum, den Versuch zu machen, ihre Gläubigen in eine Art religiöser Einheitsuniform zu pressen. Ihr ist das Wesentliche, daß einer Gott und seinen Heiland finde. Eben deshalb vermag sie auch, über den Zaun des Bekenntnisses hinweg, den Gliedern anderer Kirchen und diesen selbst die Hand zu reichen zu brüderlicher Zusammenarbeit. Sie freut sich von Herzen, wo immer sie sieht, daß auf irgend eine Weise Jesu Namen verherrlicht und auf irgend eine Weise Menschenkinder zu ihm geführt werden. Die Herzen zu Gott zu führen, zum Einssein mit dem Vater, zum Stark- und Frohsein in Gott, das heißt Erziehen zur Religion.

Und weil aus dem Kinde sich immerfort die Menschheit aufbaut und, während wir unsere Kinder erziehen, wir uns selbst erziehen, darum verengte der Redner seine Aufgabe und redete vornehmlich von der Erziehung des Kindes zur Religion. Ausgehend von der Eigenart und Unmittelbarkeit des kindlichen Empfindens und seinem feinen Unterscheidungsvermögen für Echtes und innerlich Unwahres, warnt er vor der Meinung, als ob man Kinder zur Religion erziehen könne, wenn man selbst keine hat. Aber wer ehrlich Gott sucht und aufgeschlossen ist für ihn, dem hilft sein Kind die Hände füllen, daß er ihm wieder geben kann. Beginnen muß die Erziehung zur Religion bereits, ehe das Kind in die Welt tritt. Gehen doch geheimnisvolle Wirkungen aus von der Stimmung und Empfindung der Eltern auf das werdende Kind. Und auch später ist es nicht so sehr das bestimmt ausgeprägte Wort, als vielmehr das tief und rein Empfundene, ja die ganze Persönlichkeit der Eltern, was auf das Kind wirkt. Weil so alle Einwirkung zunächst und in der Hauptsache über der Eltern- und der Kinder Empfinden geht, darum ist auch die Pflege des Gemütslebens des Kindes ein gut Stück Führung zu Gott und nicht minder die Erziehung zum freudigen Gehorsam. Die Belehrung wird daneben nicht fehlen dürfen, aber sie sei ungesucht und ungezwungen. Das Kind fragt viel. Wem aber Jesu Gestalt lebendig vor der Seele steht und wer selbst in sich etwas klingen hört von der frohen Botschaft, der weiß ihm auch zu jeder Stunde zu antworten, was ihm frommt.

Auch dieser zweite der von dem altkatholischen Männerverein veranstalteten Reihe von Vorträgen fiel auf empfänglichen Boden. Die um die niedergehende Moral besorgte Zuhörerschaft lauschte aufmerksam und dankte herzlich den tiefen Wahrheiten und ihren Folgerungen, die eine lebhafte Aussprache zur Folge hatten.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Monatskarten auf der Straßenbahn.

In der jüngsten Erklärung des Städtischen Nachrichtenamtes wird der eigentliche Beschwerdepunkt gegen die seit 1. I. M. eingetretene Verschlechterung der Streckenbenützung nur oberflächlich gestreift, und den Karteninhabern nahegelegt, künftig 30 Mk. anstatt 24 Mk. monatlich zu opfern, wenn ihre Trambahnwünsche erfüllt werden sollen. Es stimmt nachdenklich, daß eine solche Lösung der Frage von einer Seite nahegelegt wird, die wissen müßte, daß man auch in der heutigen Zeit der Geldentwertung mit seinen Mitteln nicht gedankenlos wirtschaften kann. Seit Erhöhung des Preises auf 12 Mk. unter Zugabe einer vierten Teilstrecke war es möglich, eine Monatskarte voll auszunützen. Die Karte Rheinhafen—Weinbrennerstraße berechtigte z. B. auch zur Fahrt nach dem Mühlburgertor. Mit der Erhöhung auf 24 Mk. unter Zugabe einer fünften Teilstrecke ist diese Vergünstigung aufgehoben worden. Die Monatskarte Rheinhafen—Weinbrennerstraße kann nach der jetzigen Vorschrift nur um die für den Inhaber wertlosen Teilstrecken Kühler Krug und Grünwinkel verlängert werden; für seine öfteren Fahrten nach dem Marktplatz muß der Inhaber aber besondere Fahrpreise entrichten, weil die Karlsruher Trambahn anscheinend nicht dazu da ist, dem Verkehrsbedürfnis des Publikums zu dienen, und sich diesem Bedürfnis anzupassen. In altväterlicher Weise ist ja nach der Erklärung des Nachrichtenamtes dafür gesorgt, daß der Karteninhaber zum ermäßigten Preis zwischen Wohnung und Tätigkeitsort hin- und herpendeln kann, und das genügt. Daß der eine Karteninhaber nach der jetzigen Regelung fünf Teilstrecken, der andere aber regelmäßig nur zwei Strecken unter Zahlung des gleichen Preises befahren kann, ist nach der Auffassung der Stadtverwaltung über Leistung und Gegenleistung gleichgültig. Die Zugabe einer fünften Teilstrecke wurde bewilligt, um die Verdoppelung des bisherigen Fahrpreises zu bemänteln. Will man aber von diesen fünf Teilstrecken Gebrauch machen, so wird dies durch kleinliche Maßnahmen verhindert.

Die Vorlage der letzten Tarifänderungen ist bekanntlich in einer Weise erfolgt, die es dem Bürgerausschuß nicht ermöglichte, sich eingehend mit der Sache zu befassen. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß die Stadtverordneten mit der Auslegung der in der Vorlage enthaltenen Bemerkung „die Streckenkarten werden nur für eine bestimmte zusammenhängende Strecke ausgestellt" dahingehend, daß unter Strecke in diesem Sinne eine in sich fortgesetzte Linie zu verstehen ist, nicht einverstanden sein werden. Der Bürgerausschuß wird am 27. I. M. wohl auf die Sache zurückkommen, und besonders die Beamtenvertreter mögen es sich angelegen sein lassen, für Beibehaltung des früheren Zustandes einzutreten. Der Geschäftsmann, dem früher drei Teilstrecken nicht ausreichten, ließ sich in der Regel eine Monatskarte für sechs Teilstrecken geben. Heute begnügt er sich unter Zahlung der geringsten Taxe mit fünf Teilstrecken. Der an der Peripherie der Stadt wohnende Beamte reicht in der Regel mit drei Teilstrecken aus. Er hat bei den Tarifänderungen die Zeche zu bezahlen, und ihn treffen in der Hauptsache die kleinlichen Maßnahmen. U. K.

Tagesanzeiger.

(Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen)

Donnerstag, 26. Februar 1920.

Bad. Landestheater. „Der Troubadour", Anfang 7 Uhr.
Colosseum, Waldstr. „Der Stammhalter", Anfang ½8 Uhr.
Großzirkusschau Carl Holzmüller. Vorstellung, abends ½8 Uhr.
Kaffee Hildenbrandt. Konzert, nachmittags und abends.
Bäckergehilfen. Versammlung im „Weißen Löwen", abends 7 Uhr.
Rathaussaal. Vortrag (Segmiller). Anf. 7½ Uhr.
Soziale Frauenschule. Vortrag in den „Vier Jahreszeiten", nachmittags 4 Uhr.
Bad. Schwarzwaldverein. Vortrag im Moninger, abends 8 Uhr.
Verein Chinuch Neorim. Vortrag in der „Alten Brauerei Printz", abends 8 Uhr.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Auf Grund land- und funkentelegraphischer Meldungen.
Beobachtungen vom Mittwoch, 25. Februar 1920
8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	766.7	3	WSW	schwach	Dunst	0
Königsberg	—	—	—	—		—
Berlin	768.2	-1	SSW	schwach	wolkig	0
Frankfurt	769.6	1	—	still	Nebel	0
München	770.8	-1	WSW	schwach	wolkig	0
Kopenhagen	764.0	3	SW	schwach	Nebel	0
Stockholm	758.8	1	SSO	schwach	Nebel	0
Haparanda	760.4	-12	SW	schwach	halbbd.	0
Bodö	—	—	—	—		—
Paris	766.7	4	SO	schwach	halbbd.	0
Marseille	769.9	9	O	schwach	wolkig	0
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7³⁰ morgens)
Karlsruhe Seehöhe 127 m

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschläge mm
769.8	-2	10	-2	SO	schwach	wolkig	—
Feldberg (Schw.) Seehöhe 1281 m							
657.4	2	9	1	NO	schwach	wolkig	—
Königstuhl Seehöhe 563 m							
768.5	6	7	-1	SO	schwach	wolkig	—
Baden-Baden Seehöhe 213 m.							
769.1	0	11	-3	SO	schwach	heiter	—

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das heitere und trockene Wetter mit leichten Nachtfrösten hält in ganz Deutschland an. Die gestrigen Nachmittagstemperaturen stiegen in der Rheinebene und den Seitentälern auf 10 bis 11 Grad. Leichte Talnebel am Morgen lösten sich bald auf. — Wenn auch über Nordeuropa der Luftdruck sehr stark fällt, so bleibt doch auch morgen noch unter dem Einfluß eines über Oesterreich lagernden Hochdruckgebietes die heitere Witterung bestehen.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, 26. Februar, nachts: Bei südlichen Winden heiter, Rheinebene Morgennebel, leichter Nachtfrost, am Tage sehr mild.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	25. Februar		24 Februar
Schusterinsel	1.05 m		1.02 m
Kehl	2.02 m		2.04 m
Maxau	3.85 m		3.83 m
„	— m	mittags 12 Uhr	3.83 m
„	— m	abends 6 Uhr	3.87 m
Mannheim	2.93 m		2.95 m

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Handelslehrer Gustav Hartmann an der Handelsschule in Karlsruhe auf Ansuchen zwecks Übertritts in den Verwaltungsdienst des Arbeitsministeriums aus dem badischen Handelsschuldienst entlassen.

Das Ministerium des Innern hat die Revisionsassistenten Karl Frankenbach beim Bezirksamt Pfullendorf, Adolf Linser beim Bezirksamt Pforzheim, Karl Fritschi beim Bezirksamt Mannheim, Wilhelm Engelhardt bei der Oberrevision des genannten Ministeriums, Eugen Diebold bei der Badischen Nährmittelversorgung und August Hoffmann beim Bezirksamt Durlach zu Revisoren ernannt.

Das Landesfinanzamt hat versetzt: den Finanzsekretär Emil Hoffmann in Stühlingen nach Grenzacherhorn, den Zollassistent Bernhard Hefner in Wertheim zum Hauptsteueramt Karlsruhe, den Zollverwalter Johann Schneider in Säckingen zur Buchprüfungsstelle des Landesfinanzamts Karlsruhe; übertragen: dem Finanzsekretär Friedrich Kautz in Mannheim die Amtsstelle eines Vorstehers einer Zollabfertigungsstelle mit der Amtsbezeichnung „Zollverwalter"; entlassen auf Ansuchen: den Finanzsekretär Ludwig Knörr in Hornberg.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat versetzt: den Eisenbahnsekretär Karl Treumer in Heidelberg nach Karlsruhe, den Eisenbahnsekretär Hugo Etspüler in Haagen nach Donaueschingen, den Eisenbahnsekretär Franz Schwarz in Malsch nach Karlsruhe, den Eisenbahnsekretär Emil Riehle in Appenweier nach Kehl, den Eisenbahnsekretär Robert Naudascher in Pforzheim nach Karlsruhe, den Eisenbahnsekretär Edmund Schikorr in Denzlingen nach Basel, den Eisenbahnsekretär Wilhelm Weinmann in Tauberbischofsheim nach Lauda, den Eisenbahnsekretär Karl Kübler in Triberg nach Basel, den Eisenbahnsekretär Wilhelm Hauck in Freiburg nach Karlsruhe.

Sozialpolitische Rundschau.

Die Lohnbewegung der Karlsruher kaufmännischen Angestellten

ist, wie uns von beteiligter Seite geschrieben wird, dadurch friedlich beigelegt worden, daß sich nun auch die Organisationen des Karlsruher Einzelhandels und Großhandels mit Mehrheit dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses angeschlossen haben. Danach erhalten rückwirkend ab 15. Januar zu ihren seitherigen Bezügen an Gehalt und Teuerungszulage eine weitere monatliche Zulage von 300 M alle verheirateten und alle über 25 Jahre alten ledigen sowie sonstigen Angestellten beiderlei Geschlechts, die nachweislich Ernährer von Familienangehörigen sind, 250 M die sonstigen Angestellten zwischen 21 und 25 Jahren, 200 M die Angestellten bis zum vollendeten 21. Lebensjahr; die Lehrlinge erhalten eine monatliche Zulage von 50 M. Es ist nicht zu verkennen, daß damit Karlsruhe für einige Zeit die höchsten kaufmännischen Gehälter in den zum Vergleich heranzuziehenden Städten bezahlt und es ist gar nicht zu vermeiden, daß diese Tatsache sich sofort in einer entsprechenden Erhöhung der Verkaufspreise äußern wird. Angesichts der durch unseren schlechten Geldstand bedingten sprunghaften Preisentwicklung der letzten Wochen war indessen die Mehrzahl der kaufmännischen Geschäfte im Interesse des Friedens und der seitherigen guten Beziehungen zu ihren Angestellten erfreulicherweise bereit, auch in der Frage der erneuten Teuerungszulage für die Angestellten die Folgerungen zu ziehen. Ihre Stellungnahme wurde dadurch erleichtert, daß vom Landespreisamt ein weitgehendes Entgegenkommen bewiesen wurde, ohne das in einer Reihe von Geschäftszweigen, die heute noch mit gebundenen Preisaufschlägen arbeiten müssen, der Schiedsspruch unannehmbar gewesen wäre.

Schule und Kirche.

Höhere Handelsfachschule Bruchsal.

Der Bürgerausschuß der Stadt Bruchsal hat einstimmig der Errichtung einer höheren Handelsfachschule mit zweijährigem Lehrgang bei ganztägigem Unterricht (32 Wochenstunden) seine Zustimmung erteilt.

Die neue Schuleinrichtung wird der städtischen Handelsschule angegliedert und untersteht auch deren Leitung. Sie setzt sich die gründliche Ausbildung in den kaufmännischen Fächern vor dem Eintritt in die praktische Lehre zum Ziel und hat auch allgemein bildende Fächer, wie deutsche Sprache, Bürgerkunde, vaterländische Geschichte, Fremdsprachen, sowie körperliche Uebungen in ihren Lehrplan aufgenommen.

Der Besuch der Schule ist freiwillig. Aufzunehmen sind Knaben und Mädchen nach erfolgreichem Besuch der 8. Klasse einer Volksschule oder einer entsprechenden Klasse einer Mittelschule. Der Nachweis der erforderlichen Kenntnisse ist durch eine Aufnahmeprüfung zu erbringen.

Wenn auch die neue Schulgattung in erster Linie für junge Leute in Betracht kommt, die sich dem kaufmännischen Beruf zuwenden wollen, so kann ihr Besuch auch jungen Handwerkern und Arbeitern empfohlen werden, die leitende Stellungen innerhalb ihres Berufs anstreben, und Angehörigen anderer Berufskreise, die sich kaufmännische Kenntnisse aneignen wollen. Die höhere Handelsschule wird nach Ostern d. J. eröffnet.

Aus der Landeskirche.

Am Musikinstitut der Universität in Heidelberg findet vom 7. bis 21. April d. J. ein Dirigierübungskurs mit beschränkter Teilnehmerzahl statt. Anmeldungen zur Teilnahme sind unter Angabe der musikalischen Vorbildung und der bisherigen Tätigkeit bis spätestens 6. März d. J. an den Landeskirchenmusikdirektor Dr. Poppen, Karlsruhe, zu richten. Die Kirchensammlung, die am 7. Dezember v. J. zum Besten der Frauenberufsschule des Evang. Frauenbundes für Innere Mission erhoben wurde, ergab die Summe von 13 584 M. Von der obersten Kirchenbehörde ist den Geistlichen nahegelegt worden, die zurückkehrenden Kriegsgefangenen in festlichem Gottesdienst zu begrüßen und unter Umständen noch eine weitere Begrüßungsfeier zu veranstalten. Bei auswärtigen Dienstgeschäften sollen wegen der hohen Preise der Fuhrleistungen die Geistlichen die Wege tunlichst zu Fuß oder mit dem Rad zurücklegen. Es kann ihnen in diesem Fall bis auf weiteres für Entfernungen über 2 Kilometer eine erhöhte Ganggebühr von 60 Pfg. für 1 Kilometer bei allen Geschäften in Anrechnung gebracht werden, für die Beförderungskosten besonders vergütet werden. Für die an einem Tag zurückgelegten Wegstrecken werden höchstens 12 M vergütet.

Gramola-Apparate

Grammophon-Platten

Verkaufsstelle für die Deutsche Grammophon-A.-G. Kaiserstraße 176 Eckhaus Hirschstr.

Verkäufe

Haus zwischen Leopold- und Westendstraße mit Wohnungen von 4 Zimmern 2c. für 45 000 M zu verkaufen. Angebote unter Nr. 8700 ins Tagblattb.

Zu verkaufen ein Speisezimmer, eine Statuette in Eich., neu, kann nach jeder Farbe gebeizt werden, das. ein Herren-Jackett m. Weste, schwarz, gut erhalt., für mittl. Figur. Scheffelstr. 55, Hth., II. Müller.

Zu verk. eine 2schläfr. **Bettstelle**, gut erhalt. Engelhardt, Baumwaldallee 11.

Zu verkaufen **2 gleiche Betten.** Schirrmann, Markgrafenstr. 43, Werkst.

Zu verk.: 1 Bettstatt mit fast n. Rost, Keilkissen, groß. hölz. Waschzuber, Galeriestg. (nußbaum). Preuß, Wilhelmstraße 12, 3. Stock.

Zu verk.: schön. Deckbett, Barchent f. e. Deckbett, 1 Bauerntischchen, 1 Waschkorb, 1 P. Dam.-galosch., Gr. 40. Lessingstraße 10, II. Reinholdt.

Zu verkaufen **Diwan**, gut aufgearbeitet. Jentner, Rintheim, Hauptstraße 2.

Fast neue, mit Roßh. gepolst. **Bank**, 2 m lang, zu verkauf.: Eggenstein, Hauptstraße 74

Küchen-Einrichtung billig zu verkaufen. Anzusehen von 11 Uhr vormittags ab: Akademiestr. 34 (Hof).

Flaschenschrank, eisern, zu verkaufen: Gerwigstr. 46, II, Reiß.

Piano, erstklassig. Fabrikat, in Nußbaum, schöner weicher Ton, zu verkaufen. Fritz Müller, Musikalienhandlung.

Laute, ganz vorz. Saloninstrument. Spottpreis 200 M. Angebote unt. Nr. 8652 ins Tagblattbüro erbet.

Gelegenheitskauf! 18 kar. H. gold. Herrenuhr mit Sprungd. (Aiglonwerk) mit Kette preisw. abzugeb. Händler verbeten. Amalienstr. 27 im 3. Stock.

Haushaltungs-Nähmaschine, gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

2 gebr. u. neue **Nähmaschinen** billig zu verkaufen. Schützenstr. 55, Laden.

Schreibmaschine (Adler) ist bill. verkäufl. A. Beiler, Hübschstr. 20. Telephon 2659.

Kronenlüster aus Metall für elektr. Licht, wird gegen eine gleichwertige Gaszuglampe vertauscht. Eule, Gabelsbergerstraße 5.

Prima Fahrrad-Gummi In- und Auslands-Gummi, billig zu verkaufen. Werner, Fahrradhandlung, Schützenstr. 53—55.

Verschiedene gut erhalt. **Schreib-Maschinen** preiswert zu verkauf. Metzger, Kronenstr. 10

12 gebrauchte und neue **Fahrräder** von 250 M an. Werner, Schützenstr. 55, Laden.

Herrenrad, noch neu, billig zu verk. Kaiser-Allee 76, 3. Stock.

Ein neuer **Kinder-Klappwagen** ist zu verkaufen: Brunnenstr. 5, 3. Stock.

Zink-Badewanne, mittlere Größe, zu verkaufen: Sofienstraße 85, 1. Stock links.

Eine **Messingzuglampe** für Gas. Friedensware, sowie einige **Messinghängewagen**, bis 1½ kg wiegend, zu verk.: Wick & Schöffler, Grünwinkel. Mörscherstraße 9.

Zu verkaufen: Waggon schwarze u. weiße **Kochherde** eingetroffen. Werner, Herdt, Schützenstr. 53—55.

Weiße Nickel-**Gasherde** mit Brat- und Backofen sowie Gaskocher zu verkaufen: Schützenstr. 55, Laden.

Hochstehender, schöner **Werkstattofen** mit Rohr, auch f. Büro geeignet, zu verkaufen: G. Kuppinger, Rintheimerstraße 22.

Firmenschild, 65 cm lang, 31 cm breit, ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen im Laden Bürgerstraße 13.

Petrolhängelampen, ziehbar, Aktenschränkchen mit 8 Türen, verschließb. billig zu verkauf.: Ganzmann, Sofienstr. 152.

Elektrische Beleuchtungskörper: Zuglampen, Zugpendel, Pendel, Deckenbeleuchtungen gibt billigst mit gleichzeitig. Montage an Privat ab: F. Nöckel, Augartenstraße 49.

Fournierböcke, 6 Stück mit 5 Spindeln, stark, wie neu, zu verkaufen. Marienstraße 56, Werkstatt.

Browning, 6 mm, bein. neu, billig zu verkaufen. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Zwei Sakko-Anzüge, neu, für mittl. Fig. sind billig abzugeben: Lammstr. 6, 1 Tr.

Rock u. Weste (braun) zu verkaufen: Lessingstr. 27, 3. St.

Zu verkaufen: ein Seidenplüschmantel, ein Mädchenmantel u. ein Kommunionkleid. Rolfstraße 18, 3. Stock.

Pelzmantel (Hrn.) gut erhalt. preiswert zu verkaufen. Pelzgeschäft Schrambke Waldstraße 35.

Billig zu verkaufen: eleg. weiße Seidenbluse, weiße Ballschuhe Nr. 39, älter. weißes Crepe-de-chine-Kleid, schwz. Tuchrock, versch. Blusen, 1 Matinee, 1 P. Damen-Gummischuhe Nr. 39, 2 P. neue Gummischuhe Nr. 36, 1 P. H.-Zugstiefel, gefütt., Nr. 43—44, Puppensportwagen mit gr. Puppe, gekl., kompl. Kaiser-Allee 22, 1. St.

Sehr schönes, rosa seidenes **Kleid**, noch neu, billig zu verkaufen: Scheffelstr. 36, 1. St.

Kinderstiefel, Gr. 26—30 zu verkaufen. Hübschstraße 20, part. l.

Kinderschuhe, Gr. 29, weil zu klein, zu verkf.: Rheinstr. 25, pt., Eingang Nuitsstraße.

Prima Betteinlagen und Luftkissen Friedensgummi, hat zu verkaufen Wo? sagt das Tagblattbüro.

1 gr. Segeltuchhandkoffer, 1 led. Handtasche, 12 Gabeln mit weißem Griff, 1 P. Damenstiefel Nr. 41, 1 P. Lackschuhe Nr. 40 zu verk.: Putlitzstraße 1, 3. Stock links.

Große Partie **Kisten** große und kleinere, sind zu verkaufen. Angebote unter Nr. 8693 i. Tagblattbüro erbeten.

Ein 7jähriger Schwarzbraun-**Wallach** ist zu verkaufen: Karlsr.-Daxlanden, 56 Rappenwörthstr. 56.

Schwindtstr. 2, bei der Patronenfabr., ist ein sg. schöner **Hahn** sowie eine **Hundshütte** zu verkaufen.

1 sehr schöner **Bernhardiner-Hund** 1 J. alt, sow. 1 Wolf, 1 Jahr alt, sehr wachsam, prachtvolle Tiere, wegen Futtermangel zu verk. Fabrik Burkhardt, Achern, Telephon 177.

Kaufgesuche

Landhaus mit möglichst großem Garten zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 8714 ins Tagblattb. erb.

Kompl. Bett (Patentrost bevorzugt) aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8698 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein vollständiges — **Bett** — zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8727 ins Tagblattbüro erbe.

Zu kaufen gesucht: Bett, einzelne Federbett, und Matratzen, Buffet, Vertiko, Schrank, Tisch u. Stühle. Angeb. unt. Nr. 8726 ins Tagblattb.

Buffet Schrank Betten zu kaufen gef.: Schiller, Waldstraße 36, 3. Stock.

Zu kaufen gesucht ält. Deckbett, Kommode od. Vertiko. Angeb. unt. Nr. 8697 ins Tagblattb.

Gut erhaltener **Vertiko, Sofa**, sowie einige Stühle von Privat zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 8717 ins Tagblattb.

Suche zu kaufen: Sofa, Komm. od. Vertiko u. Küchenschrk. Angebote an Frau Keil, Brahmsstr. 3, 4. St.

Piano (Klavier) für Schüler, sowie ein Schrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 8513 i. Tagblattbüro erbeten.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Reform-Verlag, Karlsruhe.

Ein Schrank, Bett, Vertiko, Emailleherd, werden zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8668 ins Tagblattbüro erbet.

Schreibmaschine mit sichtb. Schrift sowie Büromöbel zu kaufen gesucht. Preisangeb. m. Probeschrift unter Nr. 8512 ins Tagblattbüro.

Sofort zu kaufen gesucht **100 Fahrräder** ohne Gumm **100 Nähmaschinen** wenn auch defekt od. älter Werner, Schützenstr. 55 II

Einige gebrauchte eis. **Oefen**, auch Teilstücke, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8711 ins Tagblattbüro erbeten.

Kuhwagen leicht gut erhalt. z. kaufen ges. W. Seniert, Knielingen, Eisenbahnstr. 16.

Kinderwagen Liege- u. Sitzwagen, gut erhalten, desgl. 3 Meter Linoleumläufer zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unt. Nr. 8684 ins Tagblattbüro erbeten.

Prismen-Feldstecher zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8708 ins Tagblattbüro erbet.

Reservemagazine für die 08 Pistole zu kaufen gesucht: Reinhold Andrée, Gewehrfabrik, Karlsruhe i. Baden, Waldstraße 4.

Zu kaufen gesucht gut erhaltener Gehrock-Anzug aus gut. Hause. Größe 1,70 m. Angeb. unter Nr. 8707 i. Tagblattbüro erbeten.

Frühjahrs-Paletot u. Anzug aus nur fein. Hause zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8715 ins Tagblattbüro erbet.

Welch edeldenk. Herr würde einem in mißliche Verhältnisse gerat. Reisenden, mittlere Figur, einen getrag. Anzug u. Ueberzieher überlassen? Angeb. m. Preisang. u. Nr. 8703 ins Tagblattb.

Weißzeug zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8731 ins Tagblattbüro erbet.

Leder-Schulranzen gut erh., zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unt. Nr. 8729 ins Tagblattb.

Guterhaltenes **Linoleum** od. **Linoleumteppich**, mind. 2 m zu 3 m groß, zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 8728 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht 1—2 Zeltbahnen, Bettwäsche u. Herrenwäsche. Angebote unt. Nr. 8730 ins Tagblattbüro erbet.

Drell und Leinen roh u. gefärbt, zu kauf. ges. Bem. Aufstellung u. Nr. 8710 ins Tagblattb.

Rassenreiner ¼ bis ½jähriger **Schäferhund** zu kauf. gesucht. Angebote mit näh. Angabe u. Preisforder. unter Nr. 8721 ins Tagblattbüro erbet.

Höchste Preise! für Kleider, Schuhe, Tisch-, Bett- und Leibwäsche zahlt stets S. Axelrad, Effenweinstraße 32.

Wir kaufen: Kriegsanleihe und sämtliche Wertpapiere, fremde Geldsorten (Noten, Gold und Silber) zu höchsten Tageskursen.

Wir beleihen: Brillanten, Gold und Silberschmuck bei höchster Wertabschätzung.

Bankgeschäft Gebrüder Jung 26 Markgrafenstraße 26 gegenüber der Gewerbeschule. — Telephon 3505.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich das früher von mir betriebene **An- und Verkaufs-Geschäft** wieder eröffnet habe. Bin stets Käufer von getragenen u. neuen Kleidern, Wäsche, Schuhwaren, sowie Möbeln und Betten aller Art zu den höchsten Tagespreisen. **Waldvogel**, Durlacherstraße 55.

Gebr. Möbel jeder Art bis zu den feinsten, ganze Einrichtungen sowie einzelne Möbelstücke, Betten, Teppiche, Läufer, Linoleum 2c. kauft fortwähr. K. Epple, Steinstr. 6, Tel. 1581.

Schmucksachen aller Art und **Pfandscheine** werden stets angekauft in **Weintraubs** An- u. Verkaufsgeschäft Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Gebrauchte **Möbel kauft** zu zeitgemäßen Preisen wegen großem Bedarf die **Altmöbelstelle** Gemeinnützige Hausratsverwertung Schloßplatz 15. Telephon 3204. Angebote erbeten.

Alte Lumpen, kurze Hosen, lange Röcke findet man in mancher Ecke, u. man achtet nicht darauf doch ich hab's dafür Gebrauch. Roßhaarmatratz. werden gewünscht von mir, Möbel, Eisen, Oefen, Zink und Papier, u. auch andere Metalle, diese Sachen kauf ich alle. Jeder suche, was er hat, und er schreib mir eine Kart, eilig komme ich herbei. Kübler, Brunnenstr. 2. Telephon 5132.

Flaschen Lumpen Papier Felle Roßhaare, Metalle, Eisen Keller- und Speicherkram kauft: Feuerstein, Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Alt-Blei Zinn, Staniol wird stets gekauft. Galvanoplast. Anstalt Ad. Schützle Baumeisterstraße 32.

600 laufende Meter 50 Centimeter breites **Drahtgeflecht** neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. **Maschinenfabrik Lorenz, Ettlingen.**

Silberne und goldene Dosen usw.
Alte Porzellane, Gruppen, Figuren, Tassen
Schöne Bronze-Uhren und Sonnenuhren
Schmuck, Teppiche, Gobelins, Möbel, Bilder
Englische, deutsche und franz. Kupferstiche
sowie sonstige Altertümer jeder Art kauft zu bekannt reellen Preisen.
Antiquar Sasse *Kaiserstraße 233. Telephon 1154.*

Achtung. Kaufe fortwährend jeden Posten Leib- und Bettwäsche, Schuhe, Stiefel, Kleider und sonst verschiedenes. **Justen, An- u. Verkauf**, Durlacherstraße 79.

Leere Flaschen aller Art zu kaufen gesucht. **Hermann Schuler** Weinhandlung Karlsruhe i. B. Wilhelmstraße 4a. Fernsprecher 3304. Abholung im Hause.

Noch nie dagewesen! **Zahle die höchsten Tagespreise** für **Platin, Zahngebisse, Brennstifte, Kontakte usw.** **Samsson**, Rudolfstr. 23, Laden.

Für Felle aller Art sowie **Maulwürfe** trocken u. gespannt, zahlt die höchsten Tagespreise **Leipziger Fellhaus** Neger, Waldhornstr. 62, 2. St.

Kaufe **Sekt- und Weinkorke** aller Art. **J. Stieber**, Markgrafenstr. 19, Telephon 1633.

Lebensmittel

Räucherwaren
Kieler Riesen-Bücklinge, Kieler Sprotten, Flundern, Fleckheringe, Schellfische, Lachsheringe, Steinbeißer, Riesen-Salzheringe u. Fettheringe.

Marinaden

Rollmops i. 4 Ltr.-Dos.	Kippered-Heringe in ¼ Liter-Dosen
Delikateßheringe in 4 Liter-Dosen	Essiggurken in 4 Liter-Dosen
Delikateß-Sardinen in 4 Liter-Dosen	Prima Salzgurken in 2, 4 u. 8 Ltr.-Dos.
Remoulad.-Heringe in 4 Liter-Dosen	Mixed-Pickles in ¼ Kilo-Dosen
Heringe in Gelee in 4 Liter Dosen	Rote Rüben Pfd. 48

Fleischsalat (Ochsenmaul) in ca. 13 Pfd.-Dosen

Corned Beef	Engl. Fleischkons.
Sauerkraut, garniert	Ger. Glasfleisch, Trüffelwurst

Diverses

Kaffee, gebrannt	Kindermehl, Marke „Bebe"
Kakao, gar. rein	Bohnen, weiß
Echt. schwarzer Tee	Bohnen, bunt
Hafer-Kakao, Fried.-Qualität	Erbsen, gelb
Kakao mit Zucker 250 g Dosen	Erbsen, grün
	Linsen, große Heller
Puddingpulver	Linsenmehl
Backpulver	Reismehl
Vanillinzucker	Erbsenmehl
Jung. Schnittbohnen	Maispuder
Stangen-, Brech- u. Schnittbohnen	Tapioca
	Haferflocken
Braunkohl	Mischobst
Apfelmus, zuckerges.	Mandeln
Birnen, zuckergesüßt	Haselnußkerne
Kirschen, zuckerges.	Korinthen
Zichorie	Sultaninen
Feigen-Kaffee	Feinstes Olivenöl

Echtes Kirschwasser, Cognac, Obst-Schaumwein
— Kantorowicz Liköre —
Aquarit, Cherry Brandy, Allasch, Curacao, Pfefferminz, Cordial Medoc, Magenbitter, Mönchslikör, Schlummerpunsch
Schokolade — Biskuits — Pralinen

Heute und folgende Tage: Gratis-Ausschank mit Gebäck von **Dr. Oetkers Tee** deutscher Herkunft, im Geschmack und Ausgiebigkeit chinesischen Tee ähnlich.

Hermann TIETZ

Altpapier Zeitungen, Akten, Geschäftsbücher, Papierspäne, Pappenabfälle unter Garantie des Einstampfens, kauft jedes Quantum **Karlsruher Rohproduktenhaus** Schützenstraße 86 Telephon 5397.

Bester Zahler für Flaschen, Korken, Lumpen, Papier, Alteisen, Metall, Frauenhaar, Roßhaar, alte Möbel, Keller- u. Speicherkram. **J. Brief**, Fasanenstraße 35.

Zahlen die höchsten Tagespreise für sämtliche Metalle, Alt-Eisen und alle Sorten Lumpen **Kleiner & Stechler**, Rüppurrerstr. 92, im Hof. Händler erhalten Vorzugspreise.

Jung! Zahle die höchsten Preise für abgelegte Herren- und Damenkleider, Schuhe, Stiefel, Vorhänge, Wäsche und Möbel sowie Schmucksachen. Postkarte genügt. Komme ins Haus. **Z. MEER** Kaiserstraße 37 und 41.

Für **Lumpen und Metalle** aller Art zahlen sehr gute Preise: Silberberg & Bogen, Karlsruhe, Rüppurrerstraße 17. Telephon 3541. Lager: Rüppurrerstr. 20. Händler bekommen bedeutende Vorzugspreise.

Neuregelung der städtischen Teuerungszulagen.

Nach einer Vorlage des Stadtrats wird beim Bürgerausschuß die Neuregelung der Teuerungszulagen für städtische Beamte, Lehrer, kaufmännische und technische Angestellte und Arbeiter mit Wirkung vom 1. Januar 1920 nach dem Vorgang des Staates beantragt. Damit stimmt aber der weitere Antrag nicht überein, daß die seitherigen Teuerungsbeihilfen mit Wirkung von dem Tage, an dem die erhöhten Bezüge bezahlt werden, wegfallen sollen. Denn nach dem 8. Nachtrag zum Staatsvoranschlag erhalten die aktiven Beamten usw. neben ihren bisherigen Teuerungsbezügen eine Erhöhung von jährlich 3600 Mk. (für Verheiratete) und von 3000 Mk. (für Ledige). Die bisherigen Teuerungsbezüge sollen nur bei den Pensionären wegfallen. Die Beamten und Angestellten, denen die Stadt freie Kost gewährt, erhalten nur die Hälfte der vorgeschlagenen neuen Sätze. Ueber die Höhe des Mindesteinkommens, sowie über die Minderung der Bezüge der Ledigen unter 30 Jahren und der Beamtenanwärter, deren ständige Vergütung den Betrag von 900 Mk. nicht erreicht, behält sich der Stadtrat besondere Entschließung vor. Die Regierung wird mit Wirkung vom 1. April d. J. an die Teuerungsbezüge der gesamten Staatsverwaltung in Verbindung mit der neuen Besoldungsordnung einer Neuregelung unterziehen. Ob dies auch die Stadtverwaltung tun wird, ist in der Stadtratsvorlage nicht erwähnt.

Für Arbeiter wird ein täglicher Lohnzuschlag von 8 Mk. bei einem Alter von 18—21 Jahren, von 10 Mk. bei einem solchen von 21—25 Jahren und von 12 Mk. bei einem höheren Alter vorgeschlagen. Für Arbeiterinnen soll die Erhöhung allgemein 8 Mk. betragen. Nach dem neuen Lohntarif, der ebenfalls vom 1. Januar 1920 in Gültigkeit treten soll, beträgt somit der tägliche Lohn für die jugendlichen Arbeiter in der II. Lohnklasse 21 Mk., in der IV. Lohnklasse 19 Mk., für Arbeiter im Alter von 21—25 Jahren 23 Mk. in der II und 22 Mk. in der III. Lohnklasse, und bei den Arbeitern im Alter von über 25 Jahren in den drei ersten Lohnklassen 26 Mk., 25 Mk. und 24 Mk. Der Taglohn der Arbeiterinnen erhöht sich auf 16 Mk.

Für die 10 Jahre bei der Stadt beschäftigten Arbeiter wird der Taglohn um 5 Dienstalterszulagen oder um 2 Mk. täglich erhöht, so daß für diese Arbeiter der Taglohn 28 Mk., 27 Mk. und 26 Mk. beträgt; dazu kommen unter Wegfall der bisherigen Kinderzulagen 20 Mk. für jedes Kind monatlich. Hinsichtlich der sonstigen Arbeiter und des Dienstpersonals, für die besondere Vereinbarungen mit den Arbeiterorganisationen bestehen, sollen im Wege der Vereinbarung ebenfalls entsprechende Erhöhungen der Teuerungszulagen eintreten. Die Neuregelung der Teuerungszulagen der zuruhegesetzten Beamten und Arbeiter, sowie der versorgungsberechtigten Hinterbliebenen soll nach den staatlichen Bestimmungen erfolgen. Der Gesamtmehraufwand mit 16 335 500 Mk. soll nach Ansicht des Stadtrats möglichst von den städtischen Anstalten und Betrieben aufgebracht werden. Dies soll geschehen durch die vorgeschlagene Erhöhung der Tarife für die städtischen Bahnen, der Preise für Gas, Wasser, Strom und Bäder, der Krankenhaus- und Bestattungstaxen, der Schlacht- und Viehhofgebühren, der Eintrittsgebühren des Stadtgartens, sowie durch Erhöhung der Lustbarkeitssteuer. Von dem Mehraufwand werden durch die erhöhten Einnahmen der Betriebe und Anstalten 6 881 918 Mk., aus Anlehenskrediten 530 966 Mk. und der Rest mit 8 922 616 Mark aus Umlagen gedeckt werden.

E. F.

Aus dem Stadtkreise.

Landestheater. Die Leitung teilt uns mit: Wegen andauernder Erkrankung von Felix Baumbach findet am Samstag, 28. ds. Mts., an Stelle von „Gawän" eine Neueinstudierung von Artur Schnitzlers „Liebelei" und am Montag anstatt „Liselott von der Pfalz" eine Aufführung von „Helden" statt. Die Neueinstudierung von „Macbeth" wurde auf Samstag, den 6. März, festgesetzt, am Dienstag, den 2. März, wird daher „Moral" wiederholt.

Der Preis der Bahnsteigkarten wird vom 1. März von 20 Pfg. auf 40 Pfg. erhöht.

Zeitaufwandsentschädigung. Die Dienstaufwandsentschädigung der ehrenamtlichen Mitglieder des Stadtrats wird nach einem Stadtratsbeschluß mit Wirkung vom 1. Januar 1920 an auf jährlich 2000 Mark festgesetzt; soweit sie das Amt eines Pflegers übernehmen, wird diese Entschädigung auf jährlich 3000 M erhöht. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung ersucht. Die Vorlage wird u. a. mit folgendem begründet: Der Stadtrat hält eine jährliche Entschädigung von 2000 M für angemessen. Es besteht nun aber die Absicht, den Stadträten, die sich dafür zur Verfügung stellen, das Amt eines Pflegers zu übertragen. Pfleger sollen bestellt werden für gemeindliche Anstalten, Gebäude und Betriebe von größerer Bedeutung. Die Pfleger sollen bestimmte Zweige der Gemeindeverwaltung näher kennen lernen und diese unmittelbare Kenntnis vor allem dem Leiter der einschlägigen Abteilung des Bürgermeisteramts, dann aber auch dem Stadtrat bei seinen Beratungen und Beschlüssen nutzbar machen. Besonders sollen die Pfleger auf die Erhaltung des gemeindlichen Vermögens, die zweckmäßige und gute Instandhaltung und Verwertung des gemeindlichen Eigentums und der gemeindlichen Einrichtungen ihr Augenmerk richten. Sie treten dadurch in eine engere nähere Fühlung zu bestimmten städt. Anstalten und Einrichtungen, und es wird dies dazu führen, daß die einzelnen Pfleger bei wichtigeren Maßnahmen gutachtlich gehört werden und dazu, daß sie oft Anregungen den Leitern der Betriebe, dem Bürgermeisteramt und dem Stadtrat geben. Der Pfleger wird damit gewissermaßen zum Vertrauensmann des Stadtrats für den äußeren Betrieb, unbeschadet der Verantwortlichkeit und Selbständigkeit der zur Leitung des Betriebs bestellten städtischen Beamten, das Gewicht der ehrenamtlichen Mitglieder des Stadtrats bei seinen Beratungen wächst und man wird dann nicht mehr von ihm sagen, daß er allzu sehr nach den Vorträgen der Mitglieder und nicht aus eigener Kenntnis der Verhältnisse heraus urteile und handle. Diese Pflegschaften haben sich in anderen Städten, namentlich in Bayern, sehr gut bewährt. Auch Mannheim ist im Begriff, zu einer solchen Einrichtung überzugehen, während hier bis jetzt nur „Inspektoren" für einige größere Werke und Anlagen, auch sogenannte „Residizienten" für die städtischen Gebäude bestellt waren, denen aber im allgemeinen nicht der Aufgabenkreis zufiel, wie er für die Pfleger gedacht ist. Wer sich diesem Amt widmet, wird nicht nur beträchtliche Mühe, sondern auch erheblichen Zeitaufwand aufwenden müssen und dauernd dadurch erhöhte Zeitaufwendungen haben. Es dürfte daher billig sein, den Stadträten, die eine Pflegschaft übernehmen, erhöhte Entschädigung zuzugestehen. Die Frage der Gewährung von Zeitaufwandsentschädigungen an die Mitglieder der städt. Kommissionen soll zur Erledigung gebracht werden, sobald die gesetzliche Möglichkeit hierfür gegeben ist.

Die den Beisitzern des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, des Mieteinigungs- und Wohnungsamts und des Unterausschusses des Fürsorge-Ausschusses für die Erwerbslosenfürsorge zu gebende Entschädigung für Zeitversäumnis bei Teilnahme an Sitzungen soll mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. an auf 15 Mk. für jede Sitzung festgesetzt werden.

Fälligkeit der Militärrenten usw. am 27. Februar. Die Empfänger von Militär-Versorgungsgebührnissen werden daran erinnert, daß die Auszahlung ihrer Gebührnisse bei den Postanstalten am 27. Februar stattfindet. Zur Vermeidung von Weiterungen ist es nötig, daß die Bezüge pünktlich am Fälligkeitstage abgehoben werden. Empfänger, die am Fälligkeitstage verhindert sind, werden dringend ersucht, die Bezüge noch im Fälligkeitsmonat abzuheben. Empfänger von Militär-Versorgungsgebührnissen, die deren Zustellung in die Wohnung wünschen, haben einen entsprechenden Antrag an die zuständige Bestellpostanstalt, bei der die Bezüge bisher abgeholt wurden, zu richten. Vordrucke zum Antrag gibt die Postanstalt ab, die auch näheres über das Verfahren und die Zeit der Bestellung mitteilt.

Badischer Leibgrenadierverein, e. V. Zur 26. Stiftungsfeier versammelten sich die Mitglieder am Samstag, 21. Februar, abends 8 Uhr, im Leibgrenadierheim „Residenz-Automat". Von den Ehrenmitgliedern waren u. a. erschienen: die Gründer des Vereins Kameraden Gutfleisch und Albert Peter, General Freiherr Roeder v. Diersburg, zugleich als Vertreter des Präsidiums des Badischen Kriegerbundes, Generalleutnant Exz. v. Böckmann, der frühere Kommandeur des Stammregiments General v. Becwarowsky, ferner die Generäle v. Barsewisch und Waizenegger, Major v. Neubronn, sowie die Hauptleute Graf v. Hennin, v. Gleichenstein, Landgerichtsrat Dr. Fromherz und eine Anzahl Veteranen von 1870/71. Der Ehrenvorsitzende des Vereins Major a. D. Freiherr v. Türkheim war durch Krankheit entschuldigt. Der erste Vorsitzende, Kamerad Seyffarth, eröffnete die Feier mit einem herzlichen Willkommgruß an die zahlreich erschienenen Kameraden und mit dem Wunsche, daß der Leibgrenadierverein Karlsruhe auch fernerhin sein und bleiben möge die Pflegestätte treukameradschaftlicher Zusammengehörigkeit zu Nutz und Frommen des Vereins und unseres lieben deutschen Vaterlandes. Der erste Schriftführer des Vereins, Kamerad Held, entwickelte in großen Zügen ein Bild über die Geschichte des Stammregiments und Vereins. Seine von glühender Vaterlandsliebe durchwehte Rede, die in ein Hoch auf den Verein und das deutsche Vaterland ausklang, fand in den Herzen der alten Leibgrenadiere begeisterten Widerhall und dankbare Aufnahme. General Freiherr Roeder von Diersburg überbrachte die Glückwünsche des Präsidiums des Badischen Kriegerbundes. Exz. v. Böckmann beleuchtete in längeren Ausführungen die vaterländischen Verhältnisse vor und nach dem Kriege. Das Offiziers-Gesangsquartett „Rheingold" unter Führung des Vorstandes Buchbindermeister Hoffmann und unter Leitung seines rührigen Dirigenten Batzler mit seinem Bläserquartett erfreute die Anwesenden mit Gesangs-, Musik- und Solovorträgen, die künstlerische Vollkommenheit zeigten und mit rauschendem Beifall belohnt wurden. So nahm die 26. Stiftungsfeier einen von bravem Leibgrenadiergeist durchdrungenen, in jeder Beziehung schönen und glänzenden Verlauf.

Holzfrevel. Am 19., 23. und 24. ds. Mts. wurden von Soldaten im Hardtwald 36 Forlen, 2 Eichen und eine Buche — meistens Nutzholz — im Werte von 10 000 bis 12 000 Mk. gefällt und durch Fuhrwerke weggeschafft.

Verhaftet wurden: ein 30 Jahre alter Sergeant auf Ersuchen der Militärbehörde zur Straferstehung, ein 39 Jahre alter rumänischer Staatsangehöriger aus London wegen unerlaubter Einreise in das Gebiet des Deutschen Reiches, ein Schlosser aus Roßheim wegen Schleichhandels mit Kautabak.

Veranstaltungen.

Kriegsgefangenenheimkehr. Die Stadtgemeinde Karlsruhe veranstaltet für die heimgekehrten Kriegsgefangenen am Freitag, 5. März d. J., abends ½8 Uhr, im großen Festhallesaal einen Begrüßungsabend. Oberbürgermeister Dr. Finter wird die Heimkehrer namens der Stadtgemeinde begrüßen, eine Reihe hervorragender Kräfte für Unterhaltung sorgen. Als Solisten sind gewonnen Fräulein Klara Schüßlele, Koloratursängerin, Konzertsänger Singer, Tenor, und Direktor Hans Blum, heitere Vorträge. Die Vereinigten Männergesangvereine haben den Gesangverein „Concordia" durch das Los zur Mitwirkung bestimmt. Die „Freie Turnerschaft" wird turnerische Uebungen vorführen. Alle diese Darbietungen werden durch Vorträge des Musikvereins „Harmonie" unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph umrahmt. Die Heimkehrer werden von der Stadt mit Bier, Zigarren und Zigaretten bedacht. Zur Teilnahme an der Feier werden die Heimkehrer noch besonders eingeladen. Mit der Einladung wird eine Eintrittskarte für ein Angehöriges übergeben. Die Einladungen werden den Heimkehrern am kommenden Montag zugestellt. Für die später Zurückkehrenden ist eine weitere Feier in Aussicht genommen.

Städtische Konzerte in der Festhalle. Nächsten Sonntag abend 7½ Uhr wird in der Festhalle wieder ein Künstlerkonzert zu Einheitspreisen stattfinden, nachdem das Konzert am vergangenen Sonntag abend zahlreichen Besuch aufwies. Das Programm wird auch diesmal vorwiegend heiteren Charakter tragen. Näheres folgt.

Liederabend Jadlowker — Gentner-Fischer. Kammersänger Jadlowker gibt im Verein mit Frau Gentner-Fischer von der Berliner Oper am Montag, 22. März d. J., abends ½8 Uhr, im großen Festhallesaal einen Liederabend mit ausgesuchtem Programm. Näheres wird noch bekannt gegeben. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 24. Febr.: Elisabeth Werner, ledig, ohne Beruf, alt 88 Jahre; Alexander Hölzle, Chem., Bauiekretär a. D., alt 70 Jahre. — 25. Febr. Eva Hubert, ledig, ohne Beruf, alt 42 Jahre; Timotheus Selinger, Chem., Postschaffner a. D., alt 84 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 26. Febr., 12 Uhr: Elisabeth Werner, Privatin, Stefanienstr. 68. — 2 Uhr: Hermann Probstein, Hilfsarbeiter, Kriegstr. 68. — ½3 Uhr: Karoline Grasser, Wagners-Ehefrau, Ettlingerstr. 2. — 3 Uhr: Emma Hoffmann, Diakonisse, Diakonissenhaus. — ½4 Uhr: Martin Pister, Arbeiter, Durlacherstraße 51.

Wirtschafts- und Handelszeitung.

Ausdehnung des britischen Handels.

Die große Bedeutung, die man auch in England den Messen beilegt, geht aus einem Artikel hervor, der kürzlich in der „Indépendance Belge" erschien. „Sir Hamar Greenwood, Sekretär der überseeischen Handelsabteilung, hat in einem Interview erklärt, daß das Jahr 1920 die gewaltigste Ausdehnung des Handels von Großbritannien sehen werde. Er legt dar, wie seine Abteilung der englischen Industrie die größtmöglichen Erleichterungen sichern will, um den Ueberseeabsatz zu entwickeln. Er spricht von der Ausstellung der britischen Industrien, die ab 23. Februar im Kristallpalast erfolgen und bis 5. März geöffnet bleiben wird. Er spricht auch von der Reise-Weltausstellung, die er im Auge hat. Er will die auf der Leipziger Messe verbreitete Illusion des billigen deutschen Marktes zerstören, die wie ein „Fetisch" wirke. Unmittelbar nach der Kriegserklärung hatte er Ausstellungen für die der britischen Industrie eigenartigen Waren organisiert, die aus dem Auslande kamen und in England hergestellt werden könnten. Seine Abteilung hat so neue Industrien in England ins Leben gerufen. Außer der Ausstellung im Kristallpalast werden örtliche Ausstellungen in Birmingham für Keramik und in Glasgow für Textilwaren veranstaltet werden.

Für London allein ließ man 32 000 Einladungen ergehen. Man wird an ausländische Käufer noch weitere absenden, wie auch 130 000 Broschüren in verschiedenen Sprachen. Die Reiseausstellung wird nach Südafrika, nach Australien, nach Neuseeland und Kanada gehen. Eine andere Ausstellung wird gleichzeitig eine Reise nach Indien, China, dem fernen Osten und nach Südamerika antreten. Eine Ausstellung von Luxuswaren ist beabsichtigt für die Vereinigten Staaten. Jede dieser Ausstellungen wird 400—500 Aussteller umfallen." g.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

W. Berlin, 25. Febr. Die schon am Montag eingetretene Befestigung der Börse nach den Rückschlägen am Freitag setzte sich bei zeitweise stürmischer Aufwärtsbewegung auf fast allen Märkten nachdrücklich durch. Die Markentwertung und die Markflucht bildeten die Hauptträger dieser Hausse. Die Berichterstattung konnte sich deshalb auf die Feststellung der wichtigsten Kurssteigerungen beschränken. Trumpf waren wieder Kolonialwerte bei Steigerungen von 800 Proz. für Kolonialanteile, 700 für Sloman, 1800 für Pomona, 50—180 Proz. für die anderen Valutawerte. Canada und Baltimore, Schantung und Deutsch-Uebersee erzielten Steigerungen bis zu 80 Proz. Bemerkenswert war, daß die starken Kursrückgänge vom Freitag und Montag fast allgemein wieder hereingeholt wurden. So z. B. bei Oberschles. Montanpapieren. Auch Westdeutsche und Rheinisch-Westfälische stiegen bis vereinzelt 50 Proz. Theodor Goldschmidt und Kaliaktien gewannen ihren Kursverlust nicht nur zurück, sondern erhöhten ihren Kursstand vom Freitag leicht wie die anderen Werte derselben Gattung ganz erheblich. Das Geschäft nahm einen großen Umfang an. Banken- und Schiffahrtswerte hatten stilleren Verkehr. Von heimischen Renten erhöhten Schatzanweisungen ihren Kursstand. Altpreußische und deutsche Anleihen waren nicht ganz einheitlich. Oesterreichisch-ungarische Anleihen lagen recht fest. Lombarden und junge Mexikaner erzielten einen neuen Höchstkurs.

Berliner Kursnotierungen

	23. Febr.	25. Febr.		23. Febr.	25. Febr.
Schantungbk.	800.—	885.—	Genschow	—.—	—.—
Gr. Bl.Straßenbh.	147.50	145.—	Goldschmidt	366.—	440.—
Lombarden	47.75	50.—	Gritzner Masch.	—.—	—.—
Prinz Heinrichbh.	800.—	800.—	Hann. Maschinen	680.—	—.—
Orientbahn	380.25	397.50	Hann. Waggon	—.—	490.—
Argo Schiffahrt	635.—	674.—	Harpener	435.—	448.—
Deutsch Austral.	227.50	234.50	Hasper Eisen	415.	410.—
Hamb. Paketfahrt	150.25	153 ½	Hirsch Kupfer	—.—	—.—
Hamb.-Südam.	288.—	292.25	Höchster Farben	431.—	445.—
Hansa Schiffahrt	395.25	398.—	Hösch Eisen	—.—	450.—
Nordd. Lloyd	172 ½	175.25	Hohenlohe	270.—	249.—
Berl. Handelsges.	222.—	227.—	Kali Aschersleb.	491.—	465.—
Deutsche Bank	324.—	319.—	Kosth. Cellulose	—.—	—.—
Disk. Commandit	235.—	235.—	Kyffhäuser	—.—	—.—
Dresdener Bank	194.—	193.—	Lahmeyer Co.	260.—	275.—
Oesterr. Kredit	121.—	130.—	Laurahütte	318.—	368.—
Reichsbank	150.—	153.50	Linde Eisenm.	—.—	320.—
Rinner Brauerei	415.—	439.—	Ludwig Löwe	—.—	407.—
Accumulatoren	495.—	510.—	Lothr. Zement	300.—	318.—
Adlerwerke	436.—	—.—	Mannesmann	395.—	411.—
A. E. G.	423.—	430.—	Ober Eisenbed.	275.50	300.—
Aluminium	—.—	—.—	Ober Eisenind.	280.—	300.—
Anglo Contin.	390.—	410.—	Ober Kokswerke	—.—	390.—
Augsburg-Nürnb.	301.—	332.—	Orenst. & Koppel	325.—	360.50
Bad. Anilin	575.—	639.—	Phönix Bergw.	551.—	565.—
Bergmann Elektr.	285.—	312.50	Rheinfelden	—.—	—.—
Berl. Maschinen	380.—	390.—	Rheim. Metall	—.—	—.—
Bing Nürnberg	314.50	315.—	Rhein. Stahl	—.—	440.—
Bismarckhütte	405.—	450.—	Rombacher Hütte	383.—	420.—
Bochumer Guß	411.—	424 ½	Rütgerswerke	325.—	320.—
Gebr. Böhler	369.—	365.—	Sachsenwerke	460.—	468.—
Brown-Boverie	1600.—	1675.—	Schuckert & Co.	255.—	251.—
Buderus Eisen	350.25	375.—	Siemens & Halske	—.—	—.—
Chem. Griesheim	—.—	—.—	Stettiner Vulkan	339.50	—.—
Chem. Albert	—.—	—.—	Stolberger Zink	349.50	390.—
Daimler Motoren	—.—	—.—	Türk. Tabak	1360.—	1400.—
Dessauer Gas	214.50	200.—	Ver. Köln-Rottw.	—.—	—.—
Deutsch-Luxemb.	378.—	380.—	Ver. D. Nickel	—.—	440.—
D. Uebers.-Elektr.	963.—	1040.—	Ver. Glanzstoff	1500.—	1430.—
D. Eisenb. S. W.	282.75	290.—	Ver. Stahl Zypern	586.—	669.—
Deutsch Erdöl	760.—	830.—	Wander. Fahrrad	585.—	576.—
D. Gasglühlicht	5060.—	5050.—	Westereg. Alka	620.—	675.—
Deutsches Kali	480.—	—.—	Zellstoff Waldhof	—.—	—.—
Deutsche Waffen	419.—	483.—	Otavi Minen	—.—	625.—
Deutsch. Eisenh.	308.—	320.—	Otavi Genuß	—.—	710.—
Dynamit Nobel	12.—	329.75	Pomona	13200.—	—.—
Elberfeld. Farben	450.—	493.—	Baltimore	—.—	530.—
Eschweil. Bergw.	—.—	405.—	Canada	1745.—	1812.—
Felten & Guill.	525.—	555.—	South West	600.—	—.—
Gaggenau	255.25	270.—	Steaua Romana	1210.—	—.—
Gasmotor. Deutz	280.50	279.75	Deutsche Petrol	535.—	—.—
Gelsenkirchen	399.—	403.—			

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Die Eröffnung der Börse vollzog sich heute in fester Haltung. Kolonialpapiere waren von vornherein sehr fest. Rege Nachfrage bekundete sich für Otaviminen, die steigende Tendenz verfolgen. Neuguinea 1300 umgesetzt. Auch Southwest etwa 50 Proz. höher gesucht. Kolonialanteile lagen zwischen 9300 und 9400. Kaoko 460, Kolmanskop 920/850, Canada 1790/1830 genannt. Die Geschäftstätigkeit auf dem Gebiete der Montanpapiere brachte bei einiger Nachfrage Kursbesserungen. Gelsenkirchen, 400 eröffnend, zogen bis 410 an. Mannesmann sind 13 Proz. gebessert. Ferner lagen Oberbedarf und Deutsch-Luxemburger fest. Bemerkenswert war auch die Kurserhöhung einiger chemischer Aktien. Badische Anilin mit 600 plus 50 Proz. Goldenberg steigend. In Elektrizitätswerten finden Rückkäufe statt. Felten u. Guilleaume sind mit 565 34 Proz. gestiegen. Deutsch-Uebersee 1050, plus 42 Proz. Gesucht waren zu Beginn Nordd. Lloyd, plus 2 Prozent. Lombarden gebessert 51½. Deutsch-Petroleum 550. Mansfelder Kuxe 7100 lebhaft. Wesentlich ruhiger gestaltete sich das Geschäft in inländischen Anleihen. Es erfolgten teilweise Abschwächungen, von denen auch Städteanleihe betroffen werden. Mexikaner gesucht und ansehnlich höher. Der Kassaindustriemarkt lag ruhiger bei ungleichmäßiger Tendenz. Privatdiskont 4½ Proz. — Die Börse ist am Donnerstag, 26. ds., geschlossen.

Frankfurter Kursnotierungen.

	23. Febr.	25. Febr.		23. Febr.	25. Febr.
Badische Bank	162.50	162.50	Chem. Feb. Kanalb.	—.—	—.—
Darmstädt. Bank	153.—	154.—	Deut. Uebersee	1006.—	1069.—
Deutsche Bank	333.—	322.—	Gesf. Junghans	394.—	—.—
Disk. Commandit	216.—	219.—	Adler & Oppenh.	—.—	—.—
Dresdener Bank	200.—	192.—	B. Mannh. Badenia	280.—	300.—
Oesterr. Länderb.	122.—	120.—	Maschfab. Durlach	—.—	—.—
Rhein. Creditbank	147.50	140.—	Maschfab. Gritzner	315.—	310.—
Schaaffh. Bankv.	—.—	—.—	Held & Neu	—.—	370.—
Südd. Disk.-Ges.	164.—	164.—	Maschfabr. Karlsr.	333.—	351.—
Wiener Bankver.	90.—	—.—	Schlinck & Co.	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—	Obergrenzel	—.—	—.—
Bochumer Gußst.	408.—	412.—	Bis. Baumwolle	280.—	303.—
Gelsenkirchen	392.—	403.—	Spinnerei Ettling.	295.—	—.—
Harpener	450.—	449.—	Uhrenfab. Furtw.	—.—	—.—
Laurahütte	—.—	—.—	Wegg.-Fab. Fuchs	349.—	350.—
Mannh. Vers.-Ges.	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	350.—	349.50
Aschaff. Zellstoff	412.	420.—	Zuckerfab. Wagh.	—.—	—.—
Grün & Bilfinger	—.—	258.—	Zuckerf. Frankenthal	—.—	—.—
Zement Heidelb.	274.—	—.—			

Vom Devisenmarkt.

w. Frankfurt, 25. Februar.

	24. Februar Geld	24. Februar Brief	25. Februar Geld	25. Februar Brief
Antwerpen-Brüssel	714.75	715.75	711.75	713.25
Holland	3601.50	3606.50	3586.50	3593.50
London	328.65	329.35	329.15	329.85
Paris	692.25	693.75	692.25	693.75
Schweiz	1573.50	1576.50	1561.—	1564.—
Spanien	—.—	—.—	—.—	—.—
Italien	529.50	530.50	524.50	525.50
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1458.50	1461.50	1443.50	1446.50
Norwegen	1688.25	1691.75	1678.50	1681.50
Schweden	—.—	—.—	1523.25	1526.75
Helsingfors	379.50	380.50	289.50	290.50
Newyork	97.55	97.80	97.65	97.85
Wien (altes)	38.95	39.05	38.95	39.05
Deutsch-Oesterreich	36.30	36.40	35.65	35.75
Budapest	33.96	34.05	34.20	34.30
Prag	100.05	100.35	99.90	100.10

w. Berlin, 25. Februar.

	24. Februar Geld	24. Februar Brief	25. Februar Geld	25. Februar Brief
Amsterdam-Rotterdam	3578.—	3586.—	3598.—	3604.—
Brüssel-Antwerpen	709.30	710.70	716.75	718.25
Christiania	1678.25	1681.75	1675.25	1678.75
Kopenhagen	1443.50	1446.50	1448.50	1451.50
Stockholm	1813.—	1817.—	1813.—	1817.—
Helsingfors	394.80	395.40	399.60	400.40
Italien	522.—	523.—	524.50	525.50
London	328.65	329.35	331.15	331.85
Newyork	97.90	98.10	97.90	98.10
Paris	691.30	692.70	690.80	692.20
Schweiz	1573.25	1573.75	1568.50	1571.75
Spanien	1668.25	1671.75	1678.25	1681.75
Wien (altes)	39.48	39.54	39.48	39.54
Wien (D. Oesterr. abg.)	36.48	36.54	36.39	36.44
Prag	99.40	99.60	99.90	100.10
Budapest	34.21	34.29	34.21	34.29

w. Zürich, 25 Februar.

	24. Febr.	25. Febr.		24. Febr.	25. Febr.
Deutschland	6.40	6.40	Italien	33.50	33.50
Wien	2.40	2.30	Brüssel	45.50	46.—
Prag	6.50	6.50	Kopenhagen	93.50	93.—
Holland	230.50	229.50	Stockholm	115.—	116.50
Newyork	624.—	623.—	Christiania	107.—	107.—
London	20.92	21.07	Madrid	107.—	107.25
Paris	43.70	44.10	Buenos Aires	272.—	276.—

Industrien.

Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.-G., Neurod. Die Gesellschaft war bis Mitte 1919 mit der Aufarbeitung der von der Reichstextil-A.-G. zugewiesenen Garnbestände beschäftigt. Einschl. Mk. 5111 (i. V. 2069) Vortrag verbleiben Mk. 501 833 (37 815) Reingewinn, woraus 3 Proz. Dividende auf Mk. 500 000 Vorzugsaktien für 1916 (Nachzahlung), 6 Proz. für 1917/18 Nachzahlung, 6 (i. V. 3) Prozent für 1919 und 4 (0) Proz. Dividende auf Mk. 53 000 Stammaktien für 1919 verteilt werden. Der Spezialreserve werden Mk. 100 000, dem Erneuerungskonto Mk. 200 000 zugewiesen. Vorgetragen werden Mk. 21 900. (G.-V. 25. Febr.).

A.-G. für Metallindustrie vorm. G. Richter, Pforzheim. Die Gesellschaft beantragt eine Kapitalserhöhung um Mk. 0.80 auf 1.50 Mill. (Letzte Dividende 15 Proz. und 5 Proz. Bonus.) Außerdem soll die a. o. G.-V. (13. März) verschiedene Satzungsänderungen vornehmen, u. a. auch über Sitz der Gesellschaft.

Die Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik A.-G. erzielte nach dem Geschäftsbericht einen Reingewinn von Mk. 478 962 (i. V. 572 414). Daraus werden 15 (11) Proz. Dividende verteilt.

Maschinenfabrik „Badenia" vorm. Wilhelm Platz Söhne, Weinheim. In einer a. o. Generalversammlung wurde beschlossen, das Aktienkapital um 2,5 Millionen auf 4 Millionen Mark zu erhöhen. -a-

Verkehrswesen.

Die Verkehrskonferenz in Romanshorn befaßte sich mit der Frage der Verbindung München—Zürich. In der Aussprache wurde allgemein auf die Hindernisse hingewiesen, die zur Zeit der Entwicklung des durchgehenden Verkehrs noch entgegenstehen, besonders auf die Kohlennot, die Valuta und den Zoll, sowie die Paßschwierigkeiten. Andererseits wurde aber auch von allen Seiten der gute Wille betont, für die Behebung dieser Schwierigkeiten das möglichste zu tun. Die dahingehenden Anregungen und Vorschläge wurden von den beteiligten Verwaltungen zur Prüfung entgegengenommen. Als erster Schritt zur Ausgestaltung des Durchgangsverkehrs zwischen Bayern und der Schweiz konnte von der Vertretung der bayerischen Verwaltung die Wiederaufnahme der täglichen Führung der Schnellzugsverbindung nach Zürich auf der Pariser Strecke in Aussicht gestellt werden, sobald der Stand der Kohlenvorräte und der Betriebsmittel dies gestattet.

Möbel- und Ausstattungshaus
Gustav Friedrichs
Karlsruhe i. B.
Teleph. 517 Karl-Friedrichstr. 24 (Rondellpl.)
Ständige große Ausstellung kompletter Wohnungseinrichtungen in allen Holz- und Stilarten.
Streng reelle Bedienung.

In das Handelsregister B Band III O.Z. 38 ist zur Firma Dyckerhoff & Widmann, Aktiengesellschaft, Niederlassung Karlsruhe, eingetragen:

Den Nachbenannten ist Gesamtprokura in der Weise erteilt und die bereits erteilte Gesamtprokura in der Weise erweitert, daß sie berechtigt sind, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit dem Stellvertreter eines solchen oder mit einem Prokuristen zu vertreten und zwar mit Beschränkung der Prokura auf die Niederlassung Karlsruhe:

1. dem Diplomingenieur Hans Kreisselmeier zu Wiesbaden,
2. dem Diplomingenieur Alfred Wessely zu Wiesbaden,
3. dem Diplomingenieur Karl Bechtel in Karlsruhe,
4. dem Kaufmann Wilhelm Heintz in Karlsruhe,
5. dem Diplomingenieur Wilhelm Stark in Karlsruhe und
6. dem Kaufmann Ernst Gäßner zu Karlsruhe.

Karlsruhe, den 23. Februar 1920.

Bad. Amtsgericht B 2.

Zahlungsaufforderung.

Die Forderungszettel über die Vermögens- und Einkommens- und Beförsterungssteuer für das 1. Vierteljahr 1920 sind am 23. Februar 1920 den Zahlungspflichtigen der Landorte des Amtsbezirks Karlsruhe zugestellt worden. Wer seinen Forderungszettel noch nicht erhalten hat, zeige es alsbald der Steuereinnehmerei an, sonst muß angenommen werden, daß ihm der Forderungszettel zugestellt ist.

Die Steuer muß spätestens am 8. März 1920 entrichtet werden. Vom 9. März 1920 an werden Versäumnisgebühren und vom 16. März 1920 an Pfändungsanordnungsgebühren erhoben. Wer seinen Forderungszettel über die obigen Gefälle oder mit der Staatssteuer zu entrichtende Gemeindeumlagen aus irgend einem Grunde erst später erhält, muß seine Schuld binnen 14 Tagen von der Zustellung an bezahlen. Gemahnt wird nicht.

Hauptsteueramt.

Pferdegestellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden unter Hinweis auf § 7 Ziffer c der Feuerlöschordnung für die Stadt Karlsruhe hierdurch aufgefordert, **im Falle eines Feueralarms** ihre zur Verfügung stehenden Pferde **nach dem nächstgelegenen Feuerhaus** zu entsenden. Für die Dauer der Hilfeleistung wird die **ortsübliche Vergütung** gewährt. **Außerdem** werden für die am schnellsten an den Feuerhäusern eintreffenden Pferde **besondere Prämien** bezahlt. Diese betragen:

für **das erste** Pferd	Mk. 7.50
für **das erste Paar** Pferde	Mk. 15.—
für das zweite Pferd	Mk. 5.—
für das zweite Paar Pferde	Mk. 10.—
für das dritte Pferd	Mk. 4.—
für das dritte Paar Pferde	Mk. 8.—
für das vierte Pferd	Mk. 2.50
für das vierte Paar Pferde	Mk. 5.—
für das fünfte, sechste, siebente und achte Pferd je	Mk. 2.50

Es werden benötigt:

am Feuerhaus Zirkel 6	5 Paar Pferde
am Feuerhaus Hebelstraße 5	5 Paar Pferde
am Feuerhaus Leopoldschule	2 Paar Pferde
am Feuerhaus Nebeniusschule	2 Paar Pferde
am Feuerhaus Mühlburgerschule	3 Paar Pferde

Die Pferdebesitzer machen sich durch Nichtbefolgung dieser Aufforderung nach § 114 Ziffer 4 des Bad. Polizei-Strafgesetzes und der §§ 360[10] und 368 Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzes strafbar.

Karlsruhe im März 1919.

Der Stadtrat.

Weißer Käse.

Verkauf von weißem Käse **Mittwoch, den 25. Februar** bis **Freitag, 27. Febr. 1920** in den Fettverkaufsstellen **Nr. 221 bis** einschließlich **232, Nr. 234** bis einschließlich **237** an die dort **eingetragene** Kundschaft gegen die Warenmarke J **Nr. 132.** Kopfmenge ¼ Pfund. Preis Mk. 2.40 für das Pfund.

Karlsruhe, den 23. Februar 1920.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Fleisch-Verteilung.

In der laufenden Woche kommen zur Verteilung:

125 g Gefrierfleisch zum Preise von Mk. 3.40 für das Pfund

gegen 3/10 Fleischmarken und

50 g Frischwurst, darunter mindestens 30 g Fleischwurst

gegen 2/10 Fleischmarken.

Die Kundschaft der Wurstlereien Gartner und Zippelius hat die Wurst schon in der vergangenen Woche erhalten und wird daher diese Woche nicht beliefert.

Karlsruhe, den 25. Februar 1920.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Stenographie-Fortbildung

— Abendkurs —

An einem **Montag, den 1. März beginnenden** Stenographie-Fortbildungskursus (Debattenschrift), Gabelsberger und Stolze-Schrey, können noch Damen und Herren teilnehmen. Baldgefl. Anmeldung erbeten.

Privat-Handelsschule „Merkur"
Karlstraße 13.

Verein Chinuch Neorim.

Wir laden unsere Freunde und Gönner zu dem am **Donnerstag, den 26. ds. Mts., abends 8 Uhr,** in der alten Brauerei „Printz", Herrenstraße 4, stattfindenden

Vortrag

seiner Ehrw. Herrn Rabbiner **Dr. Schiffer** ein.

Thema:

„Jüdische Welt- und Lebensanschauung".

Der Vorstand.

Färberei und chem. Waschanstalt

vorm. Ed. Printz, Akt.-G., Karlsruhe i. B.

Hierdurch laden wir unsere Aktionäre zu der am **Donnerstag, den 25. März 1920, nachm. 4 Uhr,** im Fabrikgebäude der Gesellschaft, Karlsruhe, Ettlingerstraße 65/67, stattfindenden 22. ordentlichen **Generalversammlung** ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats über das Geschäftsjahr 1919.
2. Beschlußfassung über Genehmigung des Rechnungsabschlusses und Verteilung einer Dividende.
3. Beschlußfassung über Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben — gemäß § 19 der Statuten — ihre Aktien spätestens bis 22. März, vor 6 Uhr abends, entweder bei der Gesellschaftskasse oder bei der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe, zu hinterlegen, wogegen eine Eintrittskarte zur Generalversammlung ausgefolgt wird.

An Stelle der Aktien kann bis zur genannten Zeit auch die Bescheinigung eines Notars über die bei diesem deponierten Aktien bei dem Vorstande hinterlegt werden (§ 19 der Statuten).

Karlsruhe, den 25. Februar 1920.

Der Vorstand.
Dr. M. Richter.

Oeffentliche Versteigerung

geg. Barzahlung: **Fundsachen** vom 3. Vierteljahr 1919 u. **unanbringliche Frachtgüter,** darunter 1 Fahrrad m. Gummi, 1 Mandoline, 1 photogr. Apparat, 1 Zeitglas, Herren- u. Damenuhren, Broschen, Vorsteckadeln, Ringe, Armbänder, Brillen usw.; ferner eine Turmuhr mit Schlagwerk am Dienstag, den 2. März 1920, vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, in dem Versteigerungsraum Karlsruhe, Hauptbahnhof (Eingang Maxaubahnhof). Die besonders genannten Gegenstände werden von 10 Uhr vormittags an ausgeboten.

Karlsruhe, den 23. Februar 1920.

Rechnungsbüro der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 27. Febr. 1920, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:

1 Buffet, 1 Diwan, 1 Pfeilerspiegel, 1 Chiffonniere, 2 Kommoden, 1 Sofa mit Schoner und Läufer, 1 Spiegel u. 1 oriental. Wandteppich.

Karlsruhe, d. 27. Februar 1920.

Stavi,
Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

4 Zimmerwohnung
in Cannstatt

mit elektr. Licht, einger. Bad u. Warmwasserversorgung ausgestattet, geg. eine entsprechende

3 Zimmerwohnung
in Karlsruhe

zu tauschen gesucht. Möglichst Westviertel gelegen. Angebote unt. Nr. 8701 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungstausch.

4 Zimmerwohnung in der Neuweststadt gegen ger. 3, 4 oder 5 Zimmerwohnung im Kühlen Krug-Viertel od. anstoß. Straßen zu tausch. ges. Gefl. Anerb. unt. Nr. 8694 ins Tagblattbüro erbeten.

Tausch
Karlsruhe — Dresden

Wer tauscht entsprech. Wohnung gegen Dresdener schöne u. moderne 5 Zimmerwohnung? Angebote unter Nr. 8725 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Bernhardstr. 7, 4. Stock, ist ein gut möbl. **Zimmer** auf 1. März an soliden Herrn zu vermieten.

Aelterer Handwerker, Dauermieter, findet **möbliertes Zimmer** sof. b. alleinst. Frau. Kärcherstr. 59, IV. Frau Meng.

Wohn- u. Schlafzimmer

an solid. Herrn zu vermieten. Mathystr. 32.

Gegen Mithilfe im Haushalt wird ein kleines, gut möbl. Zimmer mit Dampfheiz. unentgeltlich abgegeben. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Miet-Gesuche

Zu mieten gesucht

Wohnung,

3—4 Zimmer m. Werkstatt für Schreinerei sofort oder 1. April. Angebote unter Nr. 8432 i. Tagblattbüro erbeten.

Gebild. Dame

mit eleg. 3 Zimmer-Einrichtung u. Küche wünscht sich an Wohnung zu beteiligen und evtl. Führung eines frauenlosen gemeinsam Haushalts zu übernehm. Referenz. aus besten hiesigen Familien. Angeb. unt. Nr. 8704 ins Tagblattbüro erbeten.

Tausche

5 Zimmer-Wohnung im Berliner Süd-Westen, ganz modern, freie Südlage, Aufzug, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, 4 Treppen, geschmackvolle Innenausstattung, gegen 6—8 Zimmerwohnung im Karlsruher Westviertel, sonnige Lage, ruhig, **bald** oder später. Angebote unter Nr. 8411 ins Tagblattbüro erb.

Massiv gebaute

Lagerhalle

größere, möglichst mit Keller, in der Oststadt zu mieten ges.

Ang. unt. Nr. 8612 ins Tagblattbüro erb.

Läden und Lokale

Große, helle Werkstätte

mit Einfahrt auf sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8706 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Möbl. Zimmer sof. od. später zu miet. gesucht, womögl. m. Sofa, Licht u. Ofen. Angeb. u. Nr. 8716 ins Tagblattb. erb.

Möbl. Zimmer zum 1. März evtl. sofort von besserem Herrn (Kaufm.) zu mieten gesucht. Zentrum oder Weststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. 8734 ins Tagblattbüro erbeten.

Schneiderin, die auswärts arbeitet, sucht **unmöbliertes Zimmer** mit Küche, da über die jetz. Wohn. auf 1. April anderw. verfügt. Gefl. Angebote unt. Nr. 8641 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

20 000 Mark

auf II. Hypothek zum 1. April 1920 von Selbstgeber auszuleihen. Vermittler verbeten. Angeb. unter Nr. 8724 ins Tagblattbüro erbeten.

Geld

verleiht in kurzer Zeit Selbstgeber v. 100 Mark an aufwärts an jedermann bei monatlicher Rückzahlung durch

Fr. Buchleither
Karlsruhe
Draisstr. 17, 2 Treppen.
Sprechzeit von 2—6 Uhr nachm. Streng diskret.

6000 ℳ auf 1. Hyp. zu 5% ges. Angeb. u. Nr. 8709 ins Tagblattb. erb.

2000-3000 Mk.

gegen Verpfändung von **Möbeln** im Wert von 20 000 ℳ zu 7% Zins und Abzahlung **gesucht.** Angebote unt. Nr. 8699 ins Tagblattbüro erbet.

Zur Vergrößerung d. Geschäfts sowie Ausbeutung eigener Patente wird ein stiller Teilhaber mit Einlage v. ca.

30—50 Mille

gesucht. Israelite ausgeschlossen. Angeb. u. Nr. 8713 ins Tagblattb. erb.

Offene Stellen

Suche auf 15. März od. 1. April brav., tücht.

Mädchen

zu kl. Familie. Guter Lohn u. gute Behandlg.
Bär, Amalienstr. 79.

Fräulein

f. offenes Ladengeschäft, welches im Rechnen und Kassenbedienung gut bewandert ist, per sofort od. spät. gesucht. Kleine Kaution erwünscht. Angebote unter Nr. 8702 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein,

das eine Handelsschule besucht hat u. sich noch weiter ausbilden will, wird auf 1. od. 15. März auf ein Büro gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe unt. Nr. 8712 ins Tagblattbüro erbet.

Tüchtiges Mädchen

für alles, das gut bürgerlich kochen kann, zu kleiner Familie (3 Personen) gesucht.
Westendstr. 62, 1 Treppe.

Köchin,

welche auch etw. Hausarbeit übernimmt, auf 1. März gesucht: **Krüger,** Stefanienstraße 24.

Tüchtiges Mädchen

für alle Arbeit in kleine Familie bei gutem Lohn gesucht:

Herderstraße 2.

Gesetztes, tüchtiges
Alleinmädchen

auf 1. April zu 2 Personen gesucht, welches selbständig in Küche u. Haushalt ist. Gute Behandlung zugesichert.
Frau Emil Merkle,
Kaiserstr. 148, 3. Stock.

Ein fleißiges

Mädchen

wird auf 1. März gesucht. Lohn monatlich 125 ℳ: Waldhornstr. 23.

Ordentliches Mädchen

für häusliche Arbeit, das auch kochen kann, für sofort bei hohem Lohn u. guter Behandlung gesucht.

Zimmermann
Lachnerstr. 24.

Tüchtiges, besseres

Mädchen,

welches gut kochen kann, gesucht. Hoher Lohn u. gute Behandlg. Zweitmädchen vorhanden.
D. Hagenauer, Metzgerei, Marienstraße 46.

Auf sofort ehrl. fleiß.

Mädchen

gesucht:

Degenfeldstraße 1.

Stenotypistinnen

werden dauernd **gesucht.**

Städt. Arbeitsamt

Zähringerstraße 100 (weibl. Abtlg.)

Korrespondent

welcher nach kurzer Einarbeitung in der Lage sein muß, einen umfangreichen Briefwechsel flott zu diktieren, zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Beherrschung der französischen Sprache erforderlich, englische Sprachkenntnisse erwünscht.

Bewerber wollen ausführliche Angaben mit Gehaltsansprüchen, Bild, Zeugnisabschriften usw. unter Nr. 8720 ins Tagblattbüro einsenden.

Ein ordentliches

Mädchen

für kl. Haushalt od. eine **Lauffrau** für ein. Stunden des Tag. a. 1. März gesucht:
Kaiser-Allee 31, 2. St.

Ein zuverlässiges

Mädchen

wird zu kleiner Familie bei guter Behandlung auf 1. März gesucht.
Frau Oberbaurat **Stahl,** Kriegstr. 127, 1. Stock.

Männlich

Buchhalter

jüng. Kraft, durchaus bewandert, von hiesiger Großhandelsfirma zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild, Gehaltsanspr. usw. unter Nr. 8719 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiger Schneider

auf Groß- u. Kleinstück **sof. gesucht.**
A. Schneider,
Scheffelstr. 51, 2. St.

Schneider

auf Groß- u. Kleinstück außer d. Hause gesucht.
L. Cahnmann,
Werderplatz 33.

Nebenverdienst!

Geeign. Personen zur Errichtung von Zweigstellen und Niederlagen an allen Orten sucht **R. Luft, Kreuznach 68.**

Einkommen

Lehrlinge

gegen gute Bezahl. sof. gesucht. Fahrradhandlg.
C. Kunzmann,
Zähringerstr. 37, 1. St.

Stellen-Gesuche

Eine tüchtige **Stenotypistin,** auch gut bewandert in Maschinenschreiben **sucht** sofort od. später geeign. Stelle. Angebot unter Nr. 8722 ins Tagblattbüro erbet.

Bess. **Fräulein,** das schon in Stellung war u. gut schneidern u. bügeln kann, sucht auf 1. April pass. Stelle zu ein. Kind oder eins. Dame. Angebote unt. Nr. 8782 ins Tagblattbüro erbet.

Mädchen,

das noch nicht in Stellung war, sucht auf 1. März Stelle bei kl. Familie in nur gut. Hause, wo ihm Gelegenheit geboten wird, das Kochen zu erlernen. Angeb. u. Nr. 8705 ins Tagblattb.

Gesunde Frau sucht Stelle in einem feinen Haus als

Amme.

Angebote unt. Nr. 8696 ins Tagblattbüro erbet.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern sucht Stellung im Großhandel oder auf Fabrikbüro. Angebote unter Nr. 8695 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden

100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir den Dieb namhaft macht und zur Wiedererlangung meines gestohl. **Fahrrades** behilflich ist. Beschreibung: Marke Frisch auf! Schwarzer Rahmen u. Felgen, neue Nagelfänger, neue Bereifung (Gummi), hintere linke Sattelfeder gebrochen, Fabrik-Nr. 373 784.
Karl Kreis, Althändler, Augartenstr. 27.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater und Schwiegervater

Alexander Hölzle
Bausekretär a. D.

am 24. Februar, im Alter von 70 Jahren nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Amalie Hölzle, geb. Lasch.
Marie Hölzle.
August Hölzle.
Paula Hölzle, geb. Hugentobler.

Karlsruhe, St. Gallen, 25. Febr. 1920.

Beerdigung: Freitag nachmittag ½3 Uhr von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus.

Trauerhaus: Bachstraße 41, II.

Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Danksagung.

Für die überaus herzl. Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Gustav Schorb

sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Familie Jak. Schorb.

Büchig, den 24. Februar 1920.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte
von
Berthold Auerbach.

(18)

„Verzeih mir, was ich gesagt hab', und glaub mir, ich hab's nie gedacht," sagte die Frau aufstehend, „ich will nur ein bißle Ordnung machen, daß nicht alles so unters über sich aussieht, wenn die Herren kommen."

Rasch veränderte sich der leidmütige Ausdruck ihres Gesichts, und es war leicht zu erkennen, daß sie mit Stolz daran dachte, welche Augen die fremden Herren machen würden, wenn sie über Kisten und Kasten kämen. Festen Schrittes verließ Martha die Stube.

Diethelm stand wie gebannt an das Fenstersims gelehnt, er rieb sich die plötzlich so trocken und kalt gewordenen Hände und fühlte mit Behagen, wie die Sonne ihm den Rücken durchwärmte. Durch seinen Sinn zog die gräßliche Anmutung, die ihn auf dem Marktplatz in G. zum ersten Mal getroffen und niedergeworfen hatte, dann auf der Kalten Herberge so verlockend und doch widerlich und jetzt daheim so vorwurfsvoll an ihn gekommen war. Wie kann nur ein Mensch daran denken und gar ihm solches zumuten? Und doch — drängt ihn nicht alles mit Gewalt dazu, und ist das nicht die letzte Rettung, wenn er sich in seinen Aussichten betrogen und die Ware ihm auf dem Halse liegen bleibt?

Diethelm war's, als ob die Mauer, daran er sich lehnte, plötzlich morsch würde und zurückwiche, und ein Schwindel erfaßte ihn wie gestern, als er oben in freier Luft zwischen Himmel und Erde schwebte. Diethelm schob die Ursache hiervon auf die brennenden Sonnenstrahlen, die, wie zu Zeugen angerufen, ihm heiß auf Haupt und Rücken brannten. Wie mit traulichem Gruß an alle seine Habe ging er durch Stube und Kammern, durch Ställe und Scheunen; er gedachte der Zeiten, wie er als armer Bursch hierhergekommen war und nichts sein genannt, als was er auf dem Leibe trug, und wie er so glücklich war, als das ganze Haus mit allem, was darin war, sein Besitztum wurde; jedes Messer, jede Sense, jedes Feldgerät bewillkommte er damals mit freudigem Blick, das war jetzt alles sein eigen. Das ist doch ein ander Leben, in der Welt zu Haus zu sein, teil zu haben an ihr. Es war ihm damals, als hätte er an dem Hause und dem, was es erfüllte, einen neuen Leib gewonnen. Wer darf daran denken, das alles in Staub zu verwandeln? Ist das nicht wie ein Selbstmord? Freilich sind das nur leblose Dinge, die man neu viel schöner und besser haben kann; aber es sind doch nicht die alten, treu gewohnten ... Und wenn man sich nicht anders helfen kann und alles verbrennen muß, dann ist's noch Zeit genug, daran zu denken, dann drückt man die Augen zu und tut's — aber jetzt, jetzt darf man nicht daran denken ...

So ging Diethelm in Gedanken hin und her und mußte gerufen werden, denn er hatte nichts davon gemerkt, daß die Feuerbeschau schon in der Wohnstube versammelt war. Nochmals lehnte er die Versicherung ab und sagte: auch seine Frau wünsche sie nicht; aber Martha widersprach und nun ging's im Geleite nochmals treppauf und treppab, und alles wurde aufgezeichnet und gewertet. Diethelm tat oft Einspruch, daß man ihn zu hoch einschätze, und ließ sich nur von dem Waldhornwirt beschwichtigen, der ihm die Nützlichkeit hiervon immer mehr darlegte; Diethelm sah schnell, daß die Unbefangenheit, mit der er Einsprache erhoben, ihm für jetzt und später sehr gut zustatten käme, und als es nun endlich an die Wollvorräte und die Zahl der Herde kam, gab er selbst einen hohen Wert an, der in Betracht seines früheren Widerstrebens ohne Einspruch angenommen wurde. Die Versicherungssumme belief sich gegen zwanzigtausend Gulden, und Diethelm schmunzelte, als die Feuerbeschauer rühmend sagten: man sehe es einem bescheidenen Bauernhause gar nicht an, was darin stecke, besonders die Aussteuer der Fränz dürfe sich sehen lassen. Staunend gab man Diethelm verneinende Antwort, als er zuletzt einen großen Pack Papiere holte, mehrere davon vorzeigte und die prahlerische Frage stellte, ob man auch Staatspapiere und Unterpfandscheine nach dem vollen Wert versichere. Für so reich hatte den Diethelm doch niemand gehalten.

Scherzhaft fragte er noch zuletzt: „Wie hoch habt ihr die Wanduhr dort angeschlagen? Die kostet mich keinen Heller mehr und keinen weniger als achttausend Gulden."

Er erzählte nun unter Lachen, wie ihn sein Schwager betrogen, und da er die Summe fast um das Dreifache zu hoch angegeben, vermied er es, dem Blicke seiner Frau zu begegnen, der, wie er zu spüren glaubte, zurechtweisend auf ihm ruhte.

Endlich wurde das Täfelchen mit den zwei roten Händen in Ermangelung eines Fensterladens auf die Haustür genagelt. Martha saß daneben auf der steinernen Hausbank. Diethelm stand bei ihr. Als der erste Hammerschlag geführt wurde, sagte sie leise vor sich hin:

„Mir ist's, wie wenn ich den Nagel in meinen Sarg schlagen hörte." Diethelm blickte sie nur scharf an, und ob dieser Rede erzürnt, blieb er nicht zu Hause, sondern ging mit den Männern hinab in das Waldhorn und blieb dort den ganzen Tag bis tief in die Nacht. Als die feinwolligen Schafe, die man nicht im Pferch übernachten ließ, am Abend heimkamen, schauten sie, den Blicken ihres Führers folgend, verwundert nach dem hellfarbigen Täfelchen über der Haustür. Heute kam Diethelm nicht zur Laternenvisitation, und noch später in der Nacht trug Medard seine geringe Habe zu seinem Vater in das Dorf und übergab ihm noch ein Päcklein Tabak und einen Teil des Trinkgeldes, das er auf dem Kirchheimer Wollmarkt erhalten hatte. Der alte Schäferle, ein schweigsames, dürres Männchen, nickte froh, er bedurfte zu seinem Lebensunterhalt fast nichts als ein paar Kreuzer zu Tabak, und ein Trinkgeld ließ er nicht gern altbacken werden. Vom Waldhorn herab tönte durch das stille Dorf Lachen und lautes Hin- und Herreden. Als der alte Schäferle in die Wirtsstube trat, wurde er mit großem Hallo empfangen, und Diethelm ließ ihm sogleich einen Schoppen einschenken, denn alles um ihn her sollte lustig sein, wie er's selber war. Er hatte wieder seinen Hauptspaß, er gab dem Lehrer und vielen anderen schwere Rechenexempel auf, Rätselrechnungen, die niemand herausbrachte; und wenn alles ringsum ihn lobte und ihm huldigte, rühmte er den alten Kopfrechner in Letzweiler, von dem er das gelernt, und die Bewunderung und die Schmeichelreden aller gingen Diethelm mit dem Weine leicht ein. Als man spät in der Nacht, nicht eben sicher auf den Beinen, aufstand, machte ein Witzwort des alten Schäferle noch auf der Straße viel Gelächter, denn er hatte gesagt: „Diethelm, dir schadet ein Brand (Rausch) nichts, du bist ja in der Brandversicherung."

Diethelm lachte laut und wurde auf einmal nüchtern, und auf dem ganzen Heimweg verließ ihn das Wort nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Telephon-Fabrik Actiengesellschaft
vorm. J. Berliner

Telephon - Anschlüsse

schnellstens ausführbar.

Karlsruhe, Schützenstr. 87, Tel. 5397.

Reichhaltiges Lager in Leitungen und Apparaten.

Reines Gesicht!

Umsonst teile ich jedermann gegen Rückporto mit, wie Hautausschläge, Mitesser, Pickel, rauhe flechtenartige großporige Haut, Wundsein, Gesichts- und Nasenröte, Sommersprossen usw. schnellstens zu beseitigen sind, wenn auch schon jahrelang vergeblich Hilfe gesucht worden ist. **Frau Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz 552, Bornalsche Straße 41.**

Unterricht

Wer erteilt **französ. Unterricht,** womöglich Mittelstadt. Angebote unt. Nr. 8718 ins Tagblattbüro erbet.

Klavier-Unterricht.

Musikal. gebild. Fräulein erteilt Anfängern gewissenhaft. Unterricht. Westendstr. 56, 3. Stock.

Wer

würde 3 jüng. Dam. sof. **Mandolinenunterricht** ohne Noten erteilen? Angeb. unt. Nr. 8723 ins Tagblattbüro erbeten.

Maschinenschreiben,
Stenographie,
Schönschreiben,
Rundschrift

erteilt bei schneller u. gründl. Ausbildung und mäßigen Preisen

Lehrer **Strauß,**
Kronenstr. 15, III.
Eing. durch d. Gittertor.

Näh-Zuschneidekursus

beginnt jeden Monat am 1. und 16. **Johanna Weber,** Zuschneideschule Hirschstraße 28, 3. Stock. **Schnittmusterverkauf.**

Hausierer

kauft den Bedarf im **Engros-Haus**
S. Rosenthal
Waldstraße 40c oder Kronenstraße 47.

Kohlen-Herde
Gaskocher
Familien-Gasherde
Email und lackiert, prompt lieferbar.
Spezial-Firma
Apparatebau Alfred Meng
Karlsruhe, Hardtstr. 28. Tel. 2041.

J. Sitzlers
Möbelspedition und Lagerraum
befindet sich
Augartenstr. 58, Karlsruhe
Telephon 1356
und empfiehlt sich gleichzeitig für Umzüge in Stadt und Land.

Vorteilhafte
Herrenstoffe
Großer Eingang in Neuheiten von **Mk. 80** per Meter an.
Gute Qualitäten! Billigste Preise!
L. BROTZ
Marienstr. 18, pt.
Kein Laden. Telephon 3950.

Fische
Wiederverkäufer!

Feinste, große **Makrelen-Bücklinge,** per Kiste	57.— Mk.
Ia. Sprott.-Bücklinge i. 5 Pfd.-Kiste	25.— Mk.
echte Kieler Sprotten, à 3 Pfd.-Kiste	24.— Mk.
feinste Secunda-Sprotten, à 3 Pfd.-Kiste	17.— Mk.
feinste Lachsheringe, 5 Pfd Kisten	29.— Mk.

Sämtliche Sorten Marinaden.

Prompter Versand nach auswärts. Da eigene Räucher-Anlage, wird sofortige Ausführung der Bestellungen zugesichert. Man bittet Offerte einzuholen. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Fr. Argus & Co.
Erste Süddeutsche Fisch-Räucher-Anlage, Fischwaren en gros
Karlsruhe i. B., Werderstraße 14.

Hühneraugen

Hornhaut, Ballen und Warzen beseitigt man schnell, sicher und schmerzlos mit **Kukirol** In vielen tausend Fällen glänzend bewährt. **Kukirol** ist in Apotheken und Drogerien zum Preise von Mk. 1.60 erhältlich. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden, es gibt nichts Besseres. Engroslager: **Leopold Liebig.**

Bekanntmachung

Der **Reichsverband deutscher Mineralbrunnen, E. V.,** sieht sich infolge der sprunghaften Erhöhung der Flaschenpreise, der Löhne bei geringer Arbeitszeit und Arbeitsleistung, der Verteuerung aller Materialien und dem hohen Bruchverluste bei den heutigen Glaspreisen gezwungen, um die beschleunigte Rücklieferung der Flaschen zu sichern und dadurch überhaupt die Weiterlieferung zu ermöglichen, das **Flaschenpfand** ab **1. Februar** auf **Mk. 2.—** für **jede Patentflasche** festzusetzen, unter ausdrücklichem **Vorbehalte** des **Eigentumsrechtes** an den Flaschen.

Die **Flaschen** dürfen mithin **keinenfalls** zu anderen Zwecken Verwendung finden, sondern **müssen** zurückgegeben werden.

Gleichzeitig werden die **Verkaufspreise** der Füllungen mit Rücksicht auf die gleiche Erhöhung der Unkosten und des Bruchrisikos für die Vertreter und Wiederverkäufer wie folgt festgesetzt:

Ladenpreis: 1/1 Ltr.-Flasche **Mk. 1.30,** 1/2 Ltr.-Flasche **Mk. 1.—**
Private: „ **Mk. 1.60,** „ **Mk. 1.20**

Die Preise sind streng einzuhalten.

Baubund-Möbel
Kaufen Sie preiswert
und formschön gegen Barzahlung oder
erleichterte Zahlungsbedingung
bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Fernsprecher 5157.
Täglich geöffnet von vorm. 8—12, nachmittags von 2—6 Uhr.

Wie behandelt man falsche Haare?
Durch regelmäßige Anwendung von **KUJ.**
KUJ gibt, ohne zu fetten, falschen Haaren sowie fahl gewordenen oder rötlich schimmernden falschen Haaren (Zöpfe, Turbane, Locken etc.) ein natürliches, lebhaftes, frisches Aussehen und erhält dasselbe. Mit **KUJ** gepflegte Haararbeiten sind von lebenden Haaren nicht zu unterscheiden. Dose, monatelang reichend, **2** Mark bei
H. Bieler, Haararbeiten und Parfümeriegeschäft Kaiserstr. 223.
Nach auswärts unter Nachnahme.

Druckarbeiten jeder Art liefert in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

mit dem Rechen an. Viertens unterscheidet man die Stufensaat: sie wird am meisten bei Busch- und Stangen-Bohnen, sowie Gurken angewandt.

Bei der Breitsaat erfolgt das Unterbringen des Samens durch Hin- und Herziehen eines Rechens, oder besser durch leichtes Unterhacken. Anfängern fällt es oft schwer, bei Breitwurfsaat die richtige Entfernung einzuhalten. Das richtige Verteilen der Samen ist nicht leicht und erfordert große Uebung. Anfänger sollten das Säen durch Verwendung von Sand oder feiner Erde zu erlernen suchen und es ist sogar zweckmäßig, zunächst mit Sand allein zu beginnen.

Zur Reihensaat werden mit der Hacke nach der Schnur Furchen gezogen, ihre Tiefe richtet sich nach der Größe der Samen, je größer die Samen sind, desto tiefer sind die Reihen zu ziehen, je kleiner die Samen, desto flacher dürfen sie gemacht werden. Man lege den Samen ohne besonderen Grund nicht tiefer als nötig ist. Um die Keimung zu sichern, müssen die Samen vollständig mit der Erde bedeckt sein.

Manche Samen ertragen ein starkes Bedecken, so die Erbsen und Puffbohnen bis 15 Zentimeter, rote Rüben 7 Zentimeter usw. Andere Gemüsesamen dürfen nicht tief liegen, wie die Busch- und Stangenbohnen, die schon bei 10 Zentimeter Tiefe nicht gut aufgehen.

Die Stufensaat ist bei solchen Gemüsearten nötig, die zu ihrer Ausbildung großen Raum beanspruchen und die an Ort und Stelle gesät werden müssen. D. H.

Für Feld, Haus und Garten.

Vieh- und Geflügelzucht.

Die beste Stalltemperatur. Für Pferde ist eine zweckmäßige Stalltemperatur, namentlich im Herbst und Winter und bei starker Arbeitsleistung, ein sehr wesentliches Erfordernis für die Gesundheit. Sie kehren häufig erhitzt von der Arbeit in den Stall zurück; Erkältungskrankheiten sind häufig die Folge, wenn sie dann einen kalten Stall vorfinden. Die geeignetste Stalltemperatur ist für sie 10—14, im Durchschnitt 12 Grad R. = 15 Grad C. Für edle Pferde, säugende Mutterstuten und junge Fohlen sollte die Temperatur sogar 14—15 Grad R. betragen. Für Rinder ist die geeignetste Stalltemperatur 10—14 Grad R., wobei zu bemerken ist, daß Arbeitsochsen und das Mastvieh niedere Grade vertragen, während Milch- und Jungvieh höhere Grade beanspruchen. Namentlich höhere Temperaturen werden besonders von Rindern schwer ertragen; so wurde festgestellt, daß bereits bei einer Temperatur von 15 Grad R. das Atmen der Tiere schneller und angestrengter wurde, daß die Tiere viel tranken und schwitzten und an Körperfülle und Lebensfülle verloren. Den Schafen sagt eine kühlere Temperatur eher als allen anderen Haustieren zu, da sie unter ihrem Wollfließ unter höheren Temperaturen ungemein leiden. Eine Stallwärme von 6—8 Grad R. ist ihnen am zuträglichsten; die höheren Grade empfehlen sich vor allem für die Zeit des Lammens. Unmittelbar nach der Schur sagt ihnen höhere Temperatur (11—12 Grad R.) gleichfalls zu.

Schutz der Hühner vor Kälte. Die Hühner müssen im Winter vor zu großer Kälte geschützt werden. Am Tage wird sie noch besser vertragen als in der Nacht, wenn die Hühner stillsitzen müssen. Nur an schönen Tagen lasse man sie auch bei starkem Frost hinaus, doch nur mittags auf kürzere Zeit und gebe ihnen auch dann Gelegenheit zu reichlicher Bewegung. Zu anderen Tageszeiten ist ihnen diese innerhalb des Stalles zu verschaffen, weshalb dieser genügend groß sein soll. Er soll durchaus frostfrei sein. Auf welche Weise das ermöglicht werden kann — durch Vorsetzen der Wände mit Stroh oder Streu, durch Anlage des Hühnerstalles inmitten eines größeren Viehstalles oder dgl. — richtet sich nach den besonderen Umständen. Doch genügt es, wenn in der Höhe der Sitzstangen etwa 1 Grad Wärme ist. Uebermäßig warme Ställe sind nicht zu empfehlen, da sie die Tiere verweichlichen. Auch vor Nässe sind die Hühner zu schützen. Die Trinkgefäße müssen so beschaffen sein, daß die Kehllappen nicht eingetaucht werden können. Den Füßen ist Schutz vor Nässe und somit auch vor Frostschäden zu gewähren, indem man die Hühner nicht zwingt, bei Tauwetter durch Pfützen zu laufen. Der Boden des Stalles oder Scharraumes muß trocken und frei von Unrat sein; die Exkremente der Tiere müssen oft entfernt werden. Den Boden des Stalles bestreut man vorteilhaft mit trockenem Sand oder Häcksel, besser noch mit Torfmull, das alle Flüssigkeit aufsaugt.

Hauswirtschaft.

Das Ueberziehen der Betten wird oft dadurch erschwert, daß sich die gefüllten Inletts schlecht in die Bezüge schieben. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, befestigt man an den Inlettecken je ein etwa zehn Zentimeter langes Bändchen, ebenso an den Innenecken der Bezüge. Bindet man dann vor dem Ueberziehen die Wäschebändchen des Inletts und des Bezugs zusammen, so geht das Ueberziehen leicht und glatt vor sich.

Zerreißen der Kniestellen an Kinderstrümpfen. Man nehme zu dem Strumpf passendes Stickgarn, oder noch besser Knopfseide und ziehe diese durch die Kniestellen der neuen Strümpfe und evl. auch durch die Fersen. Dadurch halten diese Strumpfstellen dreimal länger.

Jodflecke auf Leinen, hervorgerufen durch Verschütten eines Jodmedikamentes, beseitigt man durch Anwendung einer Auflösung von unterschwefligsaurem Natrium und nachfolgendes Auswaschen.

Schwarze Flecke auf Silber sind auf die Bildung von Schwefelsilber zurückzuführen. Man kann sie nur entfernen, wenn man den Gegenstand entweder mit Silberseife, Silberputzpulver oder Wiener Kalk putzt.

Jodflecke entfernt man, wenn man sie mit einer schwachen Lösung von unterschwefligsaurem Natrium betupft und mit reinem Wasser nachwäscht.

Schmutzflecke an weißen Türen beseitigt man unter möglichster Schonung des Anstrichs, indem man eine gute, aber milde Hausseife in Wasser auflöst und etwas, aber nur wenig, Salmiakgeist zusetzt.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt, Karlsruhe.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei
Wochenbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Nr. 9. Donnerstag, den 26. Februar 1920. 2. Jahrg.

Beim Gartendoktor.

(Monat März.)

Von M. Dankler, Vorsitz. des Entom. Vereins, Aachen.

„Nun ist die Spritzerei zu Ende, Gartendoktor. Meinen Sie, ich ließe mir die Haut lebendig abziehen? Kommt ein neuer Prospekt, immer sind Aufschläge von 50—100 Prozent vorgesehen. Da lasse ich lieber die Raupen, die Blattläuse, Blutläuse und wie das miserable Mistvieh sonst heißt, leben. Da hab ich am Ende noch Nutzen."

„Nur langsam, Dickenbacher, sonst kommen Sie aus dem Regen in die Traufe. Statt der 100 Prozent, die Sie an Spritzmitteln sparen, können Sie dann 1000 Prozent an Lebensmitteln zusetzen. Dann kommen ganz andere Summen heraus."

„So, das ist Ihnen wohl selbst nicht klar."

„Doch Dickenbacher. Nehmen Sie einmal an, Sie spritzen einen Obstbaum und die Spritzflüssigkeit kostet Sie 5 Mark mehr als im letzten Jahre. Sie retten sich dadurch aber einen Zentner Aepfel, den Sie sonst kaufen müssen. Dann haben Sie mit den 5 Mark 100—120 Mark gerettet, die Sie sonst so bezahlen müssen; ich denke, das lohnt sich doch. Allerdings, wenn Ihnen die paar Mark leid tun?"

„Ach was! Paar Mark! So viel Marken wie Sie, habe ich auch noch. Wenn Sie meinen, es käme mir darauf an, so spritze ich Ihre Bäume noch mit, und zwar derart, daß kein Blatt und keine Blüte darauf bleibt."

„Ich bin schon mit weniger zufrieden, aber warum ärgern Sie sich denn wegen der paar Mark?"

„Wissen Sie, wenn Sie das meinen. Ich huste auf die paar Mark, aber ich ärgere mich, daß Sie ein so rechthaberischer Mensch sind und keinen Spaß verstehen. Natürlich wird gespritzt. Doppelt wird gespritzt, dreifach wird gespritzt und davon sollen Sie mich nicht abhalten. Sofort wird bestellt."

Und fort ist er wie ein geölter Blitz um die Ecke herum.

„Dach, Gartendoktor!"

„Tag, Knarenbauer!"

„Habe da eine alte mürbe Einfassung umgestoßen und da kommen eine Menge solcher glänzender Käfer hervor. Passen Sie auf, sie laufen schnell und spritzen Ihnen Saft ins Gesicht. Schädliche Viester, was! Alle kaput machen!"

„Nein, Knarenbauer! Diesmal nicht. Das sind Laufkäfer, meist Goldlaufkäfer. Sehr nützliche Tiere. Fressen nur Ungeziefer. Müssen geschont werden."

Der Knarenbauer kratzt sich mißmutig hinter den Ohren. „Ja, wenn man das Geschmeiß nur unterscheiden könnte."

„Ja, das ist so leicht nicht. Aber merken Sie sich! Alle Tiere, die sehr schnell laufen, sind meist nützlich. Es sind Jäger, die andere Tiere fangen. Die schädlichen Pflanzenfresser sind meist langsam."

Der Knarenbauer lächelt verschmitzt. „Fehlgeschossen, Herr Gartendoktor. Das Wiesel ist sehr schnell, aber doch schädlich."

„Nein, Sie haben fehlgeschossen. Das Wiesel ist ein sehr nützlicher Mäusevertilger, nur müssen Sie es nicht in den Hühnerstall lassen."

Der Bauer schüttelt den Kopf. „Verstehe ich nicht. Das Viest frißt auch Vögel, Lerchen und andere nützliche Tiere."

„Nun ja, es ist nichts vollkommen. Aber Ihr Pferd ist dann auch ein sehr schädliches Tier."

„Wieso?"

„Frißt Hafer und andere nützliche Sachen, das Viest."

„Sie sind ein Schäker, Gartendoktor. Aber ich verstehe nicht, Sie wollen sagen, daß jedes Tier Nutzen und Schaden bringt."

„Jawohl, und erst wenn der Schaden überwiegt, ist ein Tier schädlich."

„Noch eine Frage. Ich habe noch eine Menge Kainit. Dünge gerne Kartoffeln damit. Werden aber minderwertig dadurch."

„So pflügen Sie es sofort ein und warten nicht bis zum Pflanzen. Besser wäre es schon im Herbste eingepflügt worden. Wenn es einige Wochen im Boden ist, schadet es nicht mehr."

„Danke schön." „Bitte sehr."

Arbeitskalender für den Monat März.

Mit dem Frühlingsmonat hastet die Arbeit. Der Bauer ist ja heute fast noch der einzige, der nach Vätersitte den ganzen Tag arbeitet, wenn nötig 14 Stunden lang und sich an dem neumodischen 6—8stündigen Arbeitstag nicht stört.

Auf dem Felde sind die Arbeiten durch den nassen Winter noch sehr zurück. Der Ackerboden war so voll Wasser gesogen, daß an Frühjahrsarbeit gar nicht zu denken war. Wo die Wasserfurchen nicht genügend kontrolliert wurden, standen große Strecken Getreide unter Wasser, und stellenweise trat das Grundwasser seegartig zu

Kaim-Flügel

Eintrachtsaal.
Morgen Freitag, 27. Februar, 1/2 8 Uhr abends
3. Künstler-Konzert
der Konzertdirektion Kurt Neufeldt
Lula Mysz-Gmeiner
Kammersängerin aus Berlin
Am Klavier:
Julius Weismann.
Karten zu Mk. 5.50, 4.50 3.30, 2.20 bei Kurt Neufeldt, vorm. Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Waldstraße 30. Fernsprecher 2577
von 9-1, 3—6 Uhr.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
Gewerkschaft kaufmänn. Angestellten
Ortsgruppe Karlsruhe.
Unsere Mitglieder und deren Angehörigen werden zu der am Samstag, den 28. Februar 1920, im Saale des „Friedrichshof" stattfindenden
Familien-Unterhaltung
bestehend in Gesang-Solis u. Vorträgen des Vereins-Orchesters freundlichst eingeladen.
Eintritt frei. Beginn 7 Uhr.
Kein Weinzwang.
Der Vorstand.

Städt.
Vierordtbad
Heissluft- u. Dampfbäder
(irische, römische und russische Dampfbäder)
Elektrische Lichtbäder
Damenbadezeit Montags und Mittwochs vorm. von 9 bis 1 Uhr und Freitag nachmittags 2 1/2 bis 7 1/2 Uhr.
Herrenbadezeit Alle übrige Zeit.
An Sonn- u. Feiertagen geschlossen.

Kragen-Wäscherei Schorpp
liefert schnellstens
Stärke-Wäsche
Annahme-Stellen:
Karlsruhe:
Ludwig-Wilhelmstr. 5.
Kaiserstr. 34, 243.
Gerwigstr. 46.
Amalienstr. 15.
Waldstr. 64.
Wilhelmstr. 32.
Augustastr. 13.
Schillerstr. 18.
Kaiserallee 37.
Gabelsbergerstr. 1.
Rheinstr. 18.
Durlach:
Hauptstr. 15.

Fußbodenlacke Bodenwichse
Bodenöl — Stahlspäne — Holzbeizen
Stoffarben
Maler-Utensilien
vorteilhaft im
Farbengeschäft
Waldstraße 15
beim Colosseum.

Eugen von Steffelin
Karlsruhe i. B.
Spedition ⊠ Lagerung ⊠ Transport-Versicherung
Internationale Transporte.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30

Bad. Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe.
Donnerstag, 26. Febr., abends 8 Uhr
im Moninger, (Gartensaal)

Vortrag
des Herrn Oberrechnungsrat Schneider:
Ueber den großen und kleinen St. Bernhard
(mit farbigen Lichtbildern).
Unsere Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie die des Ski-Klub Schwarzwald und des Alpenvereins sind hierzu freundlichst eingeladen.

Groß-
Zirkus-Schau
Karl Holzmüller
Karlsruhe
Ausstellungshalle.
Telephon 4870.
Heute
Donnerstag, 26. Febr. 1920
abends 7 1/2 Uhr
Große Gala-Vorstellung.
Zu dieser Vorstellung sind die **städtischen Beamten**, die Beamten der städtisch. **Polizei, Trambahn u. Feuerwehr mit ihren Familien** höflichst eingeladen. Für Obengenannte mit Familie gegen Vorzeigung eines Dienstausweises **halbe Eintrittspreise.**
Kassaeröffnung: 6 1/2 Uhr.
Vorverkauf
im Zigarrenhaus Meyle Marktplatz.

Ich repariere gut, schnell u. bill. Nähmaschinen, Schreibmasch. Kinoapparate, Karbidlampen; außerdem werden Modelle aller Art angefert. Joh. Dengler, Luisenstraße 34.

Rasier-Klingen
werden haarscharf geschliffen. Stück 15 Pfg. Kaiserstraße 34, Laden.

Kaim-Pianos

Badisches Landestheater.
Donnerstag, den 26. Februar 1920.
Volks-Vorstellung.
Der Troubadour
Oper in 4 Akten von Verdi.
Anfang 7 Uhr. ℳ 9.— Ende 10 Uhr.

COLOSSEUM
Schlierseer Bauerntheater, Direktion: Xaver Terofal.
Donnerstag, den 26. Febr. u. Freitag, den 27. Febr., abends 1/2 8 Uhr
Zum ersten Male! Zum ersten Male!
Der Stammhalter
Bauernposse in 3 Akten von Carl Frey.

Rundholz-Stammware
Eichen, Buchen, Pappel, Ahorn, Tannen, Birken, Kirschbäume und Nußbäume kauft in starker Ware, für Furnierzwecke geeignet.
Holzeinkäufer gesucht.
Furnier-Import Heinrich Kaufmann
Karlsruhe
Sofienstraße 76/78. Telephon 5642.

Tage. Sobald der Boden genügend aufgetrocknet ist, muß das Feld zur Frühlingssaat vorbereitet werden und am Ende des Monats beginnt der Anbau des Hafers. Alles Saatgut soll mit Usvulun gebeizt werden. Es garantiert gutes Aufgehen und erspart Saatgut. Ganz besonders muß der Landwirt in diesem Jahre für genügenden Anbau der Kartoffeln sorgen. Pflanze doch ein jeder einmal einen Morgen mehr! Er macht sich dadurch verdient am ganzen deutschen Volke. Es muß doch endlich noch einmal soweit kommen, daß jeder sich an Kartoffeln satt essen kann. Es würde dann mancher Streik und manche Unruhe unterbleiben.

Auf den Wiesen wird die Düngung beendet. Wer Thomasmehl und Kali ausstreuen kann, versäume es nicht, es kommt den Wiesen und dem Vieh zu gute.

Im Gemüsegarten wird bei gutem Wetter gegraben und gedüngt. Ins freie Land säe man Zwiebeln, Möhren, Lauch, Petersilie, Schwarzwurz, Spinat, Manguold und Rübstiel. Auch Salat kann schon gesät werden. Man lege Erbsen und Puffbohnen. Im Mistbeet sieht man frühes und mittelfrühes Weiß- und Rotkraut, Wirsing, Kohlrabi, Porree, Sellerie, Kopfsalat usw. Man legt neue Spargelbeete an und lockert die Erdbeerfelder.

Die Pferde können in diesem Jahre schon besser gefüttert werden, und man gebe ihnen bei anstrengender Arbeit eine tüchtige Haferration. Beim Haarwechsel wird tüchtig geputzt und gebürstet. Die Pferdeställe werden geweißelt und zum Schutze gegen Ungeziefer mit Schacht-Pixol Karbol ausgestrichen. Die Stuten fohlen ab und bekommen leichtverdauliche Nahrung. Bei gutem, warmem, trockenem Wetter kann man Stuten und Fohlen weiden lassen.

Beim Rindvieh tritt gleichfalls im Monate März der Haarwechsel ein. Besondere Aufmerksamkeit ist den neugeborenen und kalbenden Tieren zu schenken. Die Rindviehbestände müssen noch geschont werden, doch muß die Zwangswirtschaft allmählich abgebaut werden. Die Kälber müssen genügend Milch erhalten, nach 7 Wochen können sie auf Magermilch mit einem Zusatz von Hafer und Leinmehl gesetzt werden.

Die Schweinezucht muß nach Kräften gehoben werden, aber auch hier muß die Zwangswirtschaft fallen, wenn ein Aufblühen stattfinden soll. Es muß ein auskömmlicher Preis garantiert und Futter herangeschafft werden. Der Preis für das Pfund kann heute nicht unter zehn Mark festgesetzt werden. Wir essen dann doch noch fast um die Hälfte billiger als beim Auslandsfleisch, und der Preis wird fallen, wenn die Futterpreise fallen und ein genügendes Angebot vorhanden ist.

Die Schafe werden auf trockene Wiesen ausgetrieben, aber vorher gefüttert. Alle Lämmer werden aufgezogen.

Im Geflügelstalle sind die Hühner und Enten schon fleißig am Legen, und bald wird sich die Brutlust zu regen beginnen. Wir müssen in diesem Jahre Mengen junger Hühner heranziehen. Sie rentieren sich ausgezeichnet, wenn auch die verrückten Preise von 2—3 Mark nicht mehr bezahlt werden. Unter einer Mark können wir aber zurzeit keine Eier produzieren.

Die Bienen halten schon große Ausflüge und sammeln fleißig Pollen. Schwache Stöcke müssen jetzt tüchtig gefüttert werden, damit sie zur Zeit der Tracht stark sind und diese ausnutzen können. Auch die Bienenzucht muß ausgebaut werden. Es lohnt sich jetzt. Wenn die Imker sich ihre Kasten selbst zimmern, so ist es nicht so teuer, und der Honig steht heute so im Preise, daß der Imker auch bei geringen Erträgen seine Rechnung findet.

Die für den Landwirt günstigste Zeit Geflügel aufzuziehen.

Von allen Seiten wird darauf hingewiesen, bei der Nachzucht auf dem Geflügelhofe auf Frühbruten bedacht zu sein. In diesem Bestreben schießen nun einzelne Geflügelbesitzer, wie das so in der Regel ist, über das Ziel hinaus. Dies trifft jedoch weniger für die auf dem Lande, als vor allem für die in der Stadt wohnenden Züchter zu. Haben sie nun für die besonders frühen Küchlein nicht die passenden Aufzuchtgelegenheiten und Einrichtungen, so geht ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz der Küchlein ein, oder er bleibt doch so zurück in der Entwicklung, daß er von den später geschlüpften Küken nicht nur eingeholt, sondern sogar überholt wird. Alle Mühe und Arbeit — und sie war der frühen Jahreszeit entsprechend besonders groß — ist dann überflüssig oder umsonst gewesen.

Die nachfolgenden Ausführungen wollen die Geflügelzüchter zwar anhalten und anregen, auf Frühbruten Wert zu legen, aber dies auch nicht zu übertreiben. Wir werden daher bei jeder Geflügelart die Zeit angeben, die für den Landwirt die günstigste ist, um gutes Wirtschaftsgeflügel zu erzüchten. Was hierbei für den Landwirt gesagt wird, gilt weiterhin für alle jene, die zwar aus ihrem Geflügelhofe Nutzen ziehen wollen, aber nicht übermäßig viel Zeit für die Wartung und Pflege der Küken haben.

Für das Hühnervolk liegt die günstigste Zeit, Glucken zu setzen, zwischen Ende März und Anfang Mai; dann sind etwa Mitte April bis Ende Mai die Küchlein zu erwarten. Die kleine Schar braucht dann nicht lange im Stall eingeschlossen gehalten zu werden, und draußen ist ihr bereits von der vorgeschrittenen Natur der Tisch in mancherlei Weise durch Kerbtiere, Gewürm und Grünes gedeckt, so daß man die Küchlein sichtlich wachsen sieht. Es ist übrigens beim Ausbrüten der Küchlein ein Unterschied zu machen, je nachdem es sich um schwere, mittelschwere oder leichte Hühnerrassen handelt. Die Küken der schweren Rassen brauchen zur Entwicklung die längste Zeit, müssen also dementsprechend früh ausgebrütet werden; die Küchlein der leichten Hühnerrassen aber entwickeln sich auf dem landwirtschaftlichen Hofe auch, in der Regel wenigstens, noch zu kräftigem Zuchtgeflügel, wenn sie erst im Juni geschlüpft sind. Freilich stehen diesem Vorteile auch wieder Nachteile gegenüber, begründet in der Rasse, auf die wir hier nicht näher eingehen können, da wir sonst zu weit vom Thema abkämen. Die mittelschweren Hühner nehmen, das sagt schon der Name, auch bezüglich der Zeit des Ausbrütens der Küken eine mittlere Stellung ein.

Die Perlhühner fangen bekanntlich spät an, zu legen und demgemäß wird auch die Zeit, von ihnen Küchlein zu erhalten, weit hinausgeschoben. Aber das tut auch nichts. Die Perlhühner wachsen zu üppigen Tieren heran, wenn sie auch erst im Juni ausgebrütet werden.

Bei den Truthühnern oder Puten muß der Landwirt auf Nachzucht bedacht sein, sobald sich die Puten zum Brüten setzen, also Ende April oder Anfang Mai. Es ist nicht angebracht, von den Truthennen erst Hühner-, Gänse- oder Entenküken ausbrüten zu lassen und ihnen dann Puteneier unterzulegen; denn die so erzeugten Putchen bleiben nackt und schwächlich.

Gänseküken gibt es, z. B. in Ostfriesland, im Januar und Februar schon in ansehnlicher Zahl. Unseren Landwirten aber kann es nur angenehm sein, wenn sich ihre Gänse frühestens Anfang März zum Brüten bequemen, denn dann ist die Herbeischaffung von Grünzeug, das doch zur Aufzucht der Gänse unbedingt nötig ist, nicht so beschwerlich und zeitraubend. Aus diesen frühen Gösseln werden späterhin die für die Fortzucht bestimmten Gänse ausgewählt. Außerdem kann man aber noch bis Mitte Juni Gänse oder andere Glucken (Puten, schwere Hühner) mit Gänseeiern setzen. Diese späten Gössel geben noch prächtige Schlachtgänse ab.

Aehnlich wie bei den Gänseküken liegen die Verhältnisse beim Erbrüten der Entenküken. Die besonders frühen Küchlein machen auch hier nicht nur unverhältnismäßig viel Arbeit, sondern sie sind, hauptsächlich in ihrer zarten Jugend, auch vielen Gefahren ausgesetzt. Sind sie nämlich rechtzeitig ausgeschlüpft und begeben sie sich dann bald aufs freie Wasser, z. B. auf einen nicht von der Sonne beschienenen Graben, so bekommen sie in dem kalten Wasser leicht Krämpfe, an denen sie dann zugrunde gehen. Im übrigen sind ja auch Enten recht schnellwüchsig. Es liegt also gar kein Grund vor, darauf erpicht zu sein, recht früh im Jahre von ihnen Nachzucht zu haben. Vor Ende April braucht der Landwirt keine Entenküken. Dann aber ist die Zeit da, wo sie, wenigstens bei freiem Auslauf, auf der Dorfstraße, dem Anger, der Wiese und dem Teiche genug Futter finden, wodurch sich die Aufzuchtskosten sehr verringern. Schlachtenten können übrigens ausgebrütet werden, solange Enteneier zu haben sind.

In die Aufzucht der jungen Tauben kann ja der Züchter nicht viel eingreifen, wenn auch die Heck- und Brütlust der Zuchttauben viel von der Witterung und von der Ernährung abhängig ist. Je höher der Landwirt seinen Tauben den Brotkorb hängt, um so später wird sich der Fortzuchtstrieb regen. Es ist zweckmäßig, die Tauben bis zum März knapp im Futter zu halten, da sie sonst zu früh hecken und dann bei starkem Frost die jungen Täubchen erfrieren und die Eier verkommen.

Paul Hohmann.

Ist eine Kalidüngung zu Kartoffeln notwendig.

Zur Zeit ist noch am ehesten Kalidünger zu haben. Die Kartoffel ist eine sogenannte Kalipflanze d. h. eine Pflanze, die zu ihrer guten Entwicklung namentlich auch verhältnismäßig viel Kali bedarf. Die Kartoffel ist zur Zeit ein Hauptnahrungsmittel, fast ebenso wichtig, wie das Brot. Dazu kommt, daß die Kartoffel da noch fortkommt, wo andere Kulturpflanzen wegen ungünstiger klimatischer Verhältnisse nicht gedeihen. Am besten gedeiht die Kartoffelpflanze auf tiefgründigen, sandigen und mergeligen Böden. Auf schweren und nassen Böden werden die Knollen stärkemehlarm, teilig und speckig. Die Kartoffelpflanze macht keine großen Ansprüche an die Vorfrucht. Meist wird sie nach Halmfrüchten gebaut. In der Regel wird die Kartoffel mit Stallmist gedüngt, wenn möglich im Herbst oder im zeitigen Frühjahr. An Stelle des Stalldüngers kann man auch Gründüngung verwenden. Wo Stallmist und Gründung nicht zur Verfügung stehen, wendet man etwa 130—140 Pfund Kalkstickstoff an, aber sehr zeitig im Frühjahr. Fleischmehl, Fischguano und gedämpftes Knochenmehl gibt man im Herbst.

Versuche haben ergeben, daß durch Düngung mit Kalisalzen die Kartoffelerträge sehr gesteigert wurden. Neben der Stallmistdüngung sollten die Kartoffeln stets auch eine Kalidüngung erhalten. Wenn phosphorsaure und stickstoffhaltige Düngermittel angewendet werden, so ist eine Kalidüngung erst recht am Platz. Thomasmehl oder Superphosphat und Kalkstickstoff kommen nur zur richtigen Wirkung, wenn den Pflanzen reichlich Kali zur Verfügung steht.

Welche Kalisalze sollen wir nun zur Kartoffeldüngung anwenden. Auf Grund der Versuche, die die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft über die Anwendung von Kali bei Kartoffeln angestellt hat, kam man zu folgenden Resultaten: 1. Der geeigneteste Kalidünger für Kartoffeln ist in Deutschland das 40%ige Kalisalz. 2. Der beste Zeitpunkt für die Düngung ist der Herbst oder auch das beginnende Frühjahr, mindestens 4 Wochen vor der Bestellung. 3. Vielfach können die Kalisalze bereits zur Vorfrucht vorteilhaft als Vorratsdüngung gegeben werden. 4. Auf die leichten Böden kann auch Kainit mit einem Gehalt von 12—15% reinem Kali verwendet werden, doch muß er zur Vermeidung ungünstiger Nebenwirkungen bereits im Herbste oder zur Vorfrucht untergebracht werden.

D. H.

Ueber die Aussaat der Gemüsesamen.

Man sät die Samen entweder direkt an den Platz, wo die Pflanzen bis zur Ernte stehen bleiben oder zur Anzucht des Pflanzenmaterials auf besondere Saatbeete im Freien oder in Mistbeeten. Man unterscheidet Breitsaat, Reihensaat, Dibbelsaat und Stufensaat. Am meisten ist die breitwürfige Saat im Gebrauch, die auch die beste ist, da die Samen so gleichmäßig wie möglich auf der ganzen Fläche verteilt werden.

Die Reihensaat hat Vorteile und Nachteile. Die Beete können hierbei leichter behackt und von Unkraut gereinigt werden. Die dritte Saatart, das Dibbeln, findet sehr oft beim Gemüsebau statt. Hierbei kommen die Samen in Löcher zu liegen, die gleichweit von einander entfernt sein müssen. Man legt meistens nur einen Samen in jedes Loch und deckt die Löcher